Nr. 168. Einzelpreis 10 Pfennig

Halle (Saale), Freitag, den 20. Juli 1928

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftl. u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24667, 26605. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,70 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,00 Mk., für Abholer 1,90 Mk. Postbezugspreis 2 Mk., ab Postamt oder vom Postboten zugestellt 2,40 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6 Fernruf 24605, 24667, 26605. Postscheckkonto 20319 Erfurt.

Aus der Parolenschmiede der Gewissenlosen

Neue Inflation?

Die Wirkung der kommunistischen Steuerforderungen / Von Dr. Paul Hertz, M. d. R.

Die Kommunisten haben den Reichstag mit einem Bündel von Steueranträgen beglückt, durch die das ganze deutsche Steuersystem von Grund auf verändert würde. Die Anträge sind ein glänzender Beweis für die Unkenntnis und die Gewissenlosigkeit, zu der die Kommunisten durch ihre rein agitatorische Auffassung bei jeder Gelegenheit getrieben werden. Sie sind ohne jede Rücksicht auf ihre finanzpolitische und wirtschaftspolitische Wirkug abgefaßt worden und stellen sich zweierlei Ziele. Der eine Teil der Anträge wünscht die vollständige Aufhebung der sogenannten Massensteuern, der andere Teil eine überaus scharfe Erhöhung der Besitzsteuern.

Da das deutsche Steuersystem höchst unsozial ist und den Massenverbrauch und das Arbeitseinkommen der unteren Volksschichten viel härter belastet als die großen Vermögen, Erbschaften und Einkommen, so ist gegen die Tendenz einer steuerlichen Entlastung der unteren Volksmassen nicht das geringste einzuwenden. Im Gegenteil: sie muß erstrebt werden. Die kommunistischen Anträge aber schießen so weit über das Ziel hinaus, daß ihre Annahme kein Vorteil für die Massen des Volkes bedeuten würde, sondern die schlimmsten Gefahren heraufbeschwört würden. Die öffentlichen Finanzen würden nämlich unheilvoll zerrüttet werden. Die sozialen Ausgaben würden abgebaut werden. Für den Wohnungsbau wären keine öffentlichen Mittel mehr verfügbar. Die Tarife für lebensnotwendige Bedürfnisse wie Wasser, Gas, Elektrizität und Verkehr müßten erheblich erhöht werden und dennoch würde ein so großer Fehlbetrag verbleiben, daß eine neue Inflation die unvermeidbare Folge wäre.

Die kommunistischen Anträge zur Milderung der Massenbelastung sehen vor: die Aufhebung der Lohnsteuer, der Zölle, der Tabaksteuer, der Zuckersteuer, der Biersteuer, der Umsatzsteuer, der Hauszinssteuer, der Steuer auf Zündwaren, Leuchtmittel und Spielkarten. Alle wichtigeren Steuern sollen also ohne jede Einschränkung völlig aufgehoben werden. Die Annahme dieser kommunistischen Anträge würde einen Ausfall von rund 5700 Millionen hervorrufen. Rund zwei Drittel aller Steuereinnahmen des Reiches sollen also mit einem Schlage beseitigt werden. Daß das eine Unmöglichkeit ist, sehen natürlich selbst die Kommunisten ein. Sie schlagen deshalb eine Erhöhung der Besitzsteuern vor, und zwar der Vermögenssteuer, der Erbschaftssteuer, der Einkommensteuer, der Körperschaftssteuer und der Kapitalverkehrssteuer. Aber selbst hierdurch würde sich günstigstenfalls eine Mehreinnahme von vier Milliarden Mark erzielen lassen, lso daß immer noch ein ungedeckter Fehlbetrag von rund 1600 Millionen verbleiben würde.

In Wirklichkeit wäre dieser Fehlbetrag wesentlich höher. Denn die vorgeschlagenen Steuererhöhungen könnten bestenfalls nur im ersten Jahre die errechneten Mehrerträge einbringen. Steuersätze, wie sie die Kommunisten vorschlagen, würden bei tatsächlicher Durchführung die Erträge der Steuern von Jahr zu Jahr vermindern. So beantragen sie z. B., daß alle Einkommen über 100 000 Mark vollkommen weggesteuert werden sollen, daß Einkommen bis zu 100 000 Mark einem Steuersatz von 65 Prozent unterliegen, so daß praktisch nur noch Einkommen bis zu 35 000 Mark bestehen würden. Bei der Vermögensteuer soll der Steuersatz fast so hoch sein wie der Ertrag, den ein Vermögen abwirft. Beide Maßnahmen allein würden also genügen, um jede Neubildung von Vermögen zu verhindern, die Einkommen wesentlich herabzudrücken und den Ertrag der Besteuerung fortlaufend zu vermindern. Durch die Erbschaftssteuer würde diese Entwicklung noch verschärft und beschleunigt werden. Daher wäre damit zu rechnen, daß der

Weitere Verhaftungen in Mexiko

Der Mörder heißt Jose Leon Toral

Mexiko, 20. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die Erregung der mexikanischen Bevölkerung hat auch am Donnerstag noch nicht nachgelassen. Immerhin wurden Explosionen dank der Aufmerksamkeit der Regierung und der Sicherheitstruppen vermieden. Tag und Nacht patrouillieren starke Polizei- und Militäraufgebote durch die Straßen der mexikanischen Hauptstadt. Die Truppen befinden sich nach wie vor in Alarmbereitschaft.

Am Donnerstag hat Präsident Calles (wie bereits gestern gemeldet. D. Red.) eine Kundgebung an die Nation erlassen, in der u. a. rücksichtsloses Vorgehen gegen die intellektuellen Urheber der Mordtat angekündigt wird. Die Regierung werde gegen alle Personen vorgehen, die mit der Mordtat auch nur mittelbar im Zusammenhang stehen. Als Tatmotive habe der Mörder inzwischen religiösen Fanatismus gestanden. Außerdem seien die Behörden in den Besitz von Informationen gelangt, die eine schwere Belastung der katholischen Bewegung darstellten.

Die Familienanangehörigen des Attentäters sind inzwischen restlos verhaftet worden. Der richtige Name des Mörders, der bei seiner ersten Vernehmung sowohl über seinen Namen wie über seine Person falsche Angaben machte, ist Jose Leon Toral.

Mexiko-City, 20. Juli. (Radiomeldung.)

Am Donnerstag ist in Mexiko-City im Zusammenhang mit der Ermordung Obregons außer den Angehörigen des Täters noch eine ganze Reihe anderer Personen in Haft genommen worden. Sie werden beschuldigt, von dem Attentat gewußt zu haben bzw. an dessen Vorbereitungen beteiligt gewesen zu sein. **Die Zahl der Verhafteten beträgt bisher 15.** Es sollen sich darunter auch hohe Staatsbeamte befinden. Um welche Personen es sich im einzelnen handelt, wird mit Rücksicht auf die Untersuchung bisher noch geheimgehalten. Eine Erklärung der näheren Ursachen der Mordtat wird bis Sonnabend erwartet.

Die am Mittwoch verfügte Zensur der Pressetelegramme ist inzwischen auf Anordnung des Präsidenten Calles wieder aufgehoben worden.

Die letzte Möglichkeit wäre, auf Grund des Artikels 29 der mexikanischen Verfassung, der etwa dem Artikel 48 der deutschen Verfassung entspricht, den Präsidenten Calles mit diktatorischen Vollmachten auszustatten.

Welchen dieser möglichen Wege der Kongreß gehen wird, steht bisher noch nicht fest, aber es ist anzunehmen, daß alle gesetzlichen Schritte getan werden, um Calles bis auf weiteres am Amte zu halten.

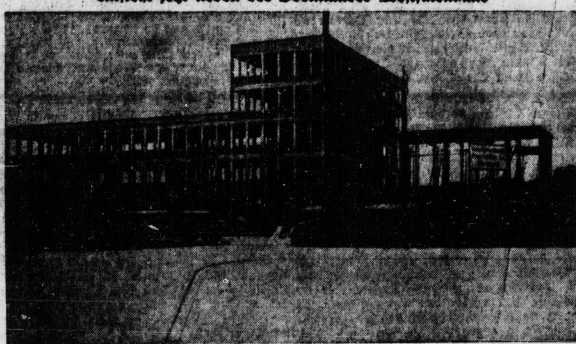
Calles ist die Rettung.

Unter dieser Ueberschrift meldet die „Voss. Zeitung" aus Mexiko: Vorläufig steht nur das eine fest, daß Präsident Calles, der tatsächlich der einzige Mann ist, der die Macht fest in der Hand hat und hinter dem die Armee geschlossen steht, auf irgendeine Weise auch verfassungsmäßig die Möglichkeit erhalten muß, diese Macht auszuüben.

Die theoretischen Möglichkeiten, die der Kongreß zur Lösung dieser Aufgabe hat, bestehen darin, entweder einen provisorischen Präsidenten zu ernennen und dann möglichst bald offizielle Neuwahlen durchzuführen, bei denen Calles — da seine Amtsführung durch den Zwischenpräsidenten ja formell unterbrochen wäre — verfassungsmäßig wiedergewählt werden könnte, oder aber die Amtszeit von Calles um zwei Jahre zu verlängern. Diese letztere Möglichkeit ergibt sich aus einem Beschluß, den der Kongreß bereits für die kommende Amtsperiode des ermordeten Obregon gefaßt hatte.

Das erste arbeitspsychologische Institut Deutschlands

entsteht jetzt neben der Dortmunder Westfalenhalle



„Der Schrecken der Bourgeoisie"

Die erste Hölz-Aufführung in Berlin

Berlin, 20. Juli. (Radiomeldung.)

Die Kommunistische Partei veranstaltete am Donnerstagabend im Berliner Lustgarten eine Kundgebung für Max Hölz und die anderen entlassenen kommunistischen Gefangenen aus Berlin. Die Kundgebung, die unter anderem von vielen Neugierigen stark besucht war, wurde von dem kommunistischen Redner zu einer einzigen wüsten Beschimpfung der Sozialdemokratie benutzt. Hölz, der mit anderen Amnestierten auf einem Lastkraftwagen zum Lustgarten gefahren worden war, hielt vor dem Schloß eine kurze Ansprache.

Die Demonstration ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Lediglich am Oranienburger Tor mußten zwei junge Rote Frontkämpfer, die sich den Anordnungen der Polizei widersetzten, zwangsgestellt werden. Sie wurden jedoch nach der Feststellung ihrer Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt.

•

Nach einer uns vorliegenden WTB.-Meldung trugen Jugendliche ein Transparent mit der Inschrift: „Die Wedding-Jungproletarier grüßen Max Hölz, den Schrecken der Bourgeoisie". Während die jungen Leute diesen geschichtswidrigen Mumpitz umherschleppten, begeisterten sie sich an den gemeinen Beschimpfungen, die die KPD.-Redner gegen die SPD. ausstießen, der Hölz seine Freiheit verdankt. Kommunistischer Zirkus.

Bürgerkrieg in Bulgarien?

Aus Bulgarien werden über Belgrad schwere und blutige Unruhen gemeldet. Es wird sogar von „einem allgemeinen Bürgerkrieg" berichtet, der in Sofia durch Zusammenstöße zwischen gegnerischen mazedonischen Gruppen seinen Anfang genommen haben soll.

Unmöglich ist in Bulgarien nichts. Immerhin müssen die vorliegenden Meldungen mit äußerster Vorsicht aufgenommen werden. Eine eigene Meldung unseres Korrespondenten liegt bisher nicht vor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280720-16/fragment/page=0001
DFG

Ertrag der erhöhten Besitzsteuern nur im ersten Jahre vier Milliarden ausmacht, in jedem weiteren Jahre aber um etwa eine Milliarde sinkt und in einigen Jahren überhaupt kein Mehrertrag mehr zu erwarten ist.

Zeigt das bereits die bodenlose Gewissenlosigkeit der kommunistischen Anträge und die ungeheuren Gefahren, die für das ganze Wirtschaftsleben, insbesondere aber für die Arbeiterklasse entstehen, so braucht man nur noch daran zu denken, daß solche konfiskatorischen Absichten die Kapitalflucht und die Steuerhinterziehung ungemessen wachsen lassen würden, um die Unmöglichkeit dieses kommunistischen Steuerzerstörungsprogramms zu erkennen. Lediglich eine Gruppe von Kapitalisten wird von den Kommunisten mit auffallender Schonung behandelt. Das sind die Körperschaften, also die großen Aktiengesellschaften, die von dem Trustkapital beherrscht werden. Während die Kommunisten bei den Privatpersonen jedes Einkommen über 35 000 Mark wegsteuern wollen, wird den Körperschaften nur eine mäßige Erhöhung ihrer augenblicklichen Steuerbelastung zugemutet. Gegenwärtig beträgt die Körperschaftssteuer 20 Prozent des Gesamtgewinnes. Die Kommunisten wollen diesen Steuersatz nur auf 25 Prozent erhöhen und die ausgeschütteten Gewinne außerdem mit 15 Prozent besteuern. Da die ausgeschütteten Gewinne immer nur einen kleinen Teil des Gesamtgewinnes ausmachen, so bleibt die steuerliche Belastung im Durchschnitt unter 30 Prozent.

Eines ist sicher, die kommunistischen Anträge würden jede geordnete Finanzwirtschaft unmöglich machen, die soziale Hilfe des Staates für die notleidenden Bevölkerungsgruppen erschweren, unzählige Menschen der Arbeitslosigkeit ausliefern und trotzdem eine neue Inflation herbeiführen. Das alles ohne nennenswerten Nutzen für die Masse der Verbraucher. Denn was nützt die Aufhebung der Hauszinssteuer, wenn die Mieten auf der jetzigen Höhe bleiben, wenn neue Wohnungen nicht gebaut werden können, die Wohnungsnot verewigt wird und die Hausbesitzer eine gewaltige Uebermacht über die Mieter erhalten? Was nützt die Aufhebung der Umsatzsteuer oder anderer Verbrauchssteuern, wenn es nicht gelingt, auch die Preise entsprechend zu senken?

Die kommunistischen Anträge sind nur ein Appell an die Unwissenheit und die Dummheit. Kein ernsthafter Kommunist wird jemals glauben können, daß in einem Lande wie Deutschland die ungeheuren öffentlichen Lasten nur durch eine Besteuerung der großen Vermögen, Erbschaften und Einkommen aufgebracht werden können. In Rußland haben die Kommunisten die politische Macht völlig allein. Trotzdem spielen dort die indirekten Steuern die größte Rolle. Der Anteil der indirekten Steuern an den gesamten Steuereinnahmen, der im Jahre 1922 und 1923 nur 30 Prozent betrug, ist im Jahre 1926/27 auf 60 Prozent gestiegen. Also auch dort, wo die Kommunisten herrschen, sind Verbrauchssteuern unentbehrlich.

Das kommunistische Steuer-Zerstörungsprogramm dient also nicht der Hilfe für die schwerleidenden Massen des deutschen Volkes, denen nur durch die praktische Arbeit der Sozialdemokratie geholfen werden kann, sondern nur der unehrlichen kommunistischen Agitation.

Mysteriöses um Löwenstein

Auffindung der Leiche im Kanal

Die Leiche des vor 14 Tagen spurlos verschwundenen Finanzmagnaten Löwenstein ist am Donnerstag in der Nähe von Calais, etwa 10 Kilometer von der Küste entfernt, von französischen Fischern auf dem Wasser treibend aufgefunden worden. Die Identifizierung der Leiche wurde durch eine bei dem Toten gefundene Armbanduhr mit den Buchstaben „A. L.“ ermöglicht. Eine andere Meldung besagt, daß der Tote am Handgelenk eine Erkennungsmarke mit dem Namen und der Adresse Löwensteins trug. Die Leiche, die bereits stark in Verwesung übergegangen war, wurde sofort nach Calais gebracht, wo sie von der Polizei vorläufig beschlagnahmt wurde.

Die Gattin des Bankiers ist von der Auffindung der Leiche telegraphisch benachrichtigt worden. Es verlautet übrigens, daß dem Toten der Kopf fehlt.

Paris, 20. Juli. (WTB.)

Nach einer weiteren Meldung aus Calais ist die Leiche Löwensteins, die nur mit einer Unterhose, mit Socken und Schuhen bekleidet war, von Tieren angefressen und furchtbar entstellt. Insbesondere das Gesicht ist vollkommen unkenntbar.

Ernste Lage in Ägypten

Das Parlament aufgelöst, die Pressefreiheit aufgehoben Diktatur König Fuads

London, 20. Juli. (Radiomeldung.)

Aus Kairo wird amtlich gemeldet, daß **das ägyptische Parlament und der Senat durch königlichen Erlaß aufgelöst worden sind. In drei Jahren beabsichtigt das Kabinett** — wie es in dem Erlaß des Königs heißt — **eine Entscheidung darüber herbeizuführen, ob Neuwahlen stattfinden oder nicht. Die Pressefreiheit wurde gleichzeitig aufgehoben. Die Regierung des Landes wird inzwischen in Uebereinstimmung mit dem Artikel 88 der Verfassung „vom König mit Hilfe seiner Minister“ durchgeführt.**

Die Situation ist äußerst ernst. Die verhältnismäßig starke Opposition denkt scheinbar nicht daran, sich mit den Maßnahmen des Königs Fuad ohne weiteres abzufinden. Inzwischen sind die geplanten Protestkundgebungen verboten worden. Polizei und Militär befinden sich in Alarmbereitschaft.

Die Auflösung des ägyptischen Parlaments erfolgte, nachdem es sich als unmöglich herausgestellt hatte, mit den Nationalisten zu einer Verständigung zu kommen und eine tragfähige Regierung zu bilden. Es ist damit zu rechnen, daß das Kabinett Mohammed Mahmud Pascha heute oder morgen umgebildet wird.

Die Wirkung der Parlamentsauflösung in Ägypten.

London, 20. Juli. (WTB.)

„Daily Expreß“ meldet aus Alexandrien, daß die Veröffentlichung des königlichen Dekrets in ganz Aegypten großes Aufsehen hervorgerufen hat. Truppen sind nach allen wichtigen Mittelpunkten gesandt worden, um die Polizei zu verstärken und die Ordnung aufrechtzuerhalten. Eine Versammlung, auf der der frühere Erstminister Nahas Pascha eine Rede halten sollte, ist von der Regierung verboten worden.

Die Disziplinfrage in der Labour-Fraktion.

London, 20. Juli. (Eig. Drahtber.)

In dreistündiger geheimer Sitzung befaßte sich die Parlamentsfraktion der Labour Party am Donnerstag mit den sogenannten „Rebellen“ Wheatley und Maxton, die in letzter Zeit die offizielle Parteipolitik öffentlich mißbilligt und die Parteileitung, besonders MacDonald und Thomas, angegriffen hatten. Wie es heißt, haben die beiden Angeklagten sich vor dem Forum der Fraktion geweigert, irgendetwas zurückzunehmen.

In der zu dem Vorfall angenommenen Entschließung weißt die Parlamentsfraktion darauf hin, daß jedem Mitglied in den wöchentlichen Veranstaltungen der Fraktion genügend Gelegenheit zur Diskussion über die Parteipolitik gegeben sei. Die Fraktion erwarte deshalb, daß in Zukunft jede Kritik auf satzungsmäßigem Wege vorgebracht werde. Nur so könne die Partei im Geiste der Einigkeit und des Vertrauens in Erfüllung ihrer Aufgaben vorwärtsschreiten.

Die Antwort der britischen Regierung auf das Paktangebot des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg ist am Donnerstag veröffentlicht worden. Sie besagt in ihrem entscheidenden Teil, daß die Regierung von Großbritannien den vorgeschlagenen Vertrag in der übermittelten Form annimmt und sich freuen würde, ihn zu dem Zeitpunkt und an dem Orte unterzeichnen zu können, den die Regierung der Vereinigten Staaten zu diesem Zweck angeben werde.

Calles, auf den Mexiko seine Hoffnung setzt.

Severing für Verständigung mit Braunschweig.

Der braunschweigische Minister für Volksbildung hat dem Reichsminister des Innern mitgeteilt, daß das braunschweigische Staatsministerium eine Verständigung mit dem Reich über den sogenannten Sieverschen Schulerlaß vom 6. Januar 1928, über dessen Vereinbarkeit mit der Reichsverfassung Reichsminister v. Keudell die Entscheidung des Reichsgerichts angerufen hatte, nach wie vor für notwendig und möglich hält. Der braunschweigische Kultusminister hat gleichzeitig angeregt, den Antrag auf Entscheidung des Reichsgerichts zurückzuziehen. Da begründete Aussicht auf eine solche Verständigung besteht, hat der Reichsminister des Innern, um den Weg für die Verhandlungen frei zu machen, sich entschlossen, das Verfahren vor dem Reichsgericht nicht weiter zu verfolgen.

Fall Lambach noch nicht entschieden.

Der Ehrenausschuß der Deutschnationalen Partei — so etwas gibt es bei diesen Herrschaften wirklich noch — befaßte sich am Donnerstagabend mit dem „Fall Lambach“. Dem Ausschuß war von der Wahlkreisorganisation Potsdam II die Aufgabe übertragen worden, die Unterlagen und entsprechenden Beschlüsse für das Verfahren vorzubereiten, das am kommenden Montag vor der ordentlichen Parteivertretung des Wahlkreises Potsdam II zur Entscheidung gebracht werden wird. Die Beschlüsse des Ausschusses werden vertraulich behandelt.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ weist heute nochmals darauf hin, daß die Gefahr eines Ausschlusses von Lambach aus der Deutschnationalen Partei durchaus besteht.

Verminderung der bayerischen Ministerien? Der Bayerische Bauernbund hat dem Vorschlag der Bayerischen Volkspartei auf Verminderung der Ministerien von acht auf sechs grundsätzlich zugestimmt. Der Bauernbund besteht jedoch nach wie vor auf dem Landwirtschaftsministerium mit Fehr. — Der Bayerische Landtag ist für den kommenden Mittwoch einberufen worden.

Mexikos Präsidenten und ihr Schicksal.

Zur Ermordung Obregons.

Die Erbitterung, mit der seit Bestehen des mexikanischen Staates seine inneren Gegensätze ausgetragen werden, haben noch immer nichts an Schärfe eingebüßt; die Reihe der Männer, die an der Spitze des Staates standen und von Parteileidenschaft in den Tod geschickt wurden, ist durch den jetzt ermordeten Obregon, der im Dezember die Präsidentschaft antreten sollte, um ein neues Opfer vermehrt worden. Fünf Regenten von Mexiko, ein Kaiser und vier Präsidenten, sind bis jetzt gewaltsam aus dem Wege geräumt worden. Der Kaiser war, wie man weiß, Franz Josefs Bruder Maximilian, der am 18. Juni 1867 auf Befehl des Präsidenten Juarez zu Queretaro erschossen wurde; die vier Präsidenten Guerrero, Madero, Carranza und jetzt Obregon. Guerrero war im Jahre 1829 zum Oberhaupt der jungen mexikanischen Republik gewählt worden. Es waren erst wenige Jahre vergangen, seit man die Spanier vertrieben hatte, und das Mutterland hatte noch keineswegs die Hoffnung aufgegeben, seine reichste Kolonie zurückzuerobern. So wird die Präsidentschaft Guerreros durch einen entschlossenen Kampf gegen Spanien charakterisiert. Er ließ alle spanischen Untertanen, die noch auf mexikanischem Boden lebten, ausweisen, ein Expeditionskorps, das die Madrider Regierung an der mexikanischen Küste landen ließ, wurde am 11. September 1829 zur Kapitulation gezwungen. Diese Erfolge konnten jedoch die Stellung des Präsidenten nicht sichern. Schon zwei Monate nach dem großen Sieg über die spanische Invasion brach in Mexiko eine Revolution aus, die von dem Vizepräsidenten Bustamente geleitet war. Guerrero fühlte sich zunächst seinen Gegnern nicht gewachsen und hielt es daher für geraten, fürs erste abzudanken. Im darauffolgenden Jahr machte er jedoch einen neuen Versuch, die Gewalt an sich zu reißen. Sein Unternehmen fand jedoch ein schnelles Ende; Guerrero wurde gefangen genommen, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und am 17. Januar 1831 standrechtlich erschossen.

Sein Tod brachte dem Land keinen Frieden. Die inneren Wirren dauerten fort und führten bereits nach einem Menschenalter, das von unaufhörlichen Kämpfen erfüllt war, zu der bekannten Intervention Napoleons III. und zu dem unseligen Abenteuer Maximilians. Dieser Erzherzog aus dem Hause Habsburg, der mit den besten Absichten nach Mexiko gekommen war, zeigte sich von allem Anfang den Parteiverhältnissen nicht gewachsen. Er gab sich redliche Mühe, über den Parteien zu stehen, und verdarb es dadurch mit allen. Sein Widersacher Juarez wurde zwar zunächst in die Flucht geschlagen und geächtet; doch Maximilians Sache war schon verloren, noch ehe Napoleon vor der drohenden Haltung der Vereinigten Staaten, die Juarez begünstigten, zurückwich und seine Truppen aus Mexiko zurückzog. Mit dem verlassenen Maximilian hatten die Revolutionäre ein leichtes Spiel; sein Kaisertraum endete am 19. Juni 1867 auf einem Sandhaufen. Daß die Mexikaner die Regierung eines land- und rassefremden Prinzen als Fremdherrschaft betrachteten, ist begreiflich; aber wenn sie nach der Hinrichtung des Habsburgers damit gerechnet hätten, daß nun im Zeichen der Selbstregierung für das Land eine Epoche des inneren Friedens kommen werde, hatten sie sich getäuscht. Ein paar Jahre hielt Benito Juarez, der Befreier des Landes und zweifellos die stärkste Persönlichkeit, die Mexiko überhaupt bisher hervorgebracht hat, und nach ihm volle drei Jahrzehnte Porfirio Diaz das Steuer des Staates in den Händen. Diaz, der die kurze Aera des höchst unbedeutenden, durch seine Günstlings- und Mißwirtschaft verhaßten Lerdo de Tejada gewaltsam beendet hatte, ist vom Jahre 1876 an ununterbrochen Präsident von Mexiko gewesen bis auf die Periode von 1880 bis 1884, in der für ihn sein Anhänger General Gonzales den Platz hielt. Er errichtete ein stehendes Heer, sicherte den Behörden Ansehen und Autorität, erhöhte die Staatseinnahmen und verhalf seinem Land zu sichtbarer wirtschaftlicher Blüte. Als er jedoch mit Japan einen Geheimvertrag schloß, begann man in Washington unruhig zu werden; die Vereinigten Staaten schürten den Aufstand, dessen Seele Francisco Madero wurde. Diaz unterlag, mußte zurücktreten, und Madero trat an seine Stelle. Aber der neue Präsident machte sich bald durch seine Mißwirtschaft unmöglich und wurde am 22. Februar 1913 erschossen. Von diesen zuletzt genannten fünf Regenten Mexikos ist nur ein einziger im Besitz der vollen Macht gestorben, nämlich Juarez. Zwei mußten sich durch Flucht ins Ausland der Rache ihrer Gegner entziehen, nämlich Diaz, der sich nach Europa begab, und Lerdo de Tejada, der in den Vereinigten Staaten eine Zufluchtsstätte fand. Madero konnte sich nicht mehr ins Exil retten; nur Gonzales war nach seinem Rücktritt ein ruhiger Lebensabend in seiner Heimat beschieden.

Maderos Nachfolger wurde Huerta, der nach kurzer Präsidentschaft zurücktrat, als die Truppen der Union am 22. April 1914 Veracruz besetzten. Am 28. Juni 1915 wurde Carranza gewählt, von Wilson anerkannt und gegen seinen Hauptwidersacher Villa nachdrücklichst unterstützt. Er wurde während des Weltkrieges wegen seiner unbedingten, später deutschfreundlichen Neutralität auch bei uns viel genannt; innerpolitisch ist seine Amtszeit bemerkenswert durch eine neue Verfassung, Trennung von Kirche und Staat, Abschaffung des Religionsunterrichts in den Volksschulen, die Verstaatlichung des kirchlichen Grundbesitzes und andere Maßnahmen. Auch Carranza fiel am 20. Mai 1920 als Opfer eines Mörders. Ihm folgte der jetzt ermordete Obregon, der durch ein Erdölabkommen mit Nordamerika die Anerkennung der Vereinigten Staaten und ihre Hilfe gegen Huerta und Villa erkaufte. Sein Nachfolger wurde sein Freund Plutarco Elias Calles, der vor vier Jahren Deutschland einen Besuch abstattete und seit dem Ausbruch des Kulturkampfes eine der meistgenannten Persönlichkeiten ist. Seine Amtszeit läuft am 30. November dieses Jahres ab; am darauffolgenden Tag sollte Obregon die Nachfolge antreten. Es ist nicht abzusehen, welche neuen Wirren durch die Bluttat über Mexiko heraufbeschworen worden sind.

Künstler-Anekdote. Die Zahl der Anekdoten, die sich an den verstorbenen schwedischen Maler Anders Zorn knüpfen, ist Legion. Eine besonders köstliche ist folgende: Zorn war in seinen Bildnissen sehr teuer. Eines Tages traf der Maler einen Kollegen und fragte ihn: „Wieviel bekommst du jetzt für deine Porträts?“ — „Zehntausend.“ — „Das ist sehr viel,“ antwortete Zorn, „ich bekomme nur fünfzigtausend!“

Johannes Volkelt achtzigjährig

Der im Ruhestande lebende Leipziger Professor der Philosophie Johannes Volkelt vollendet am 21. Juli sein 80. Lebensjahr. Volkelt genießt in der Fachwelt den Ruf des bedeutendsten modernen wissenschaftlichen Vertreters der Aesthetik. Sein dreibändiges „System der Aesthetik“, das auf der Psychologie aufgebaut ist, zeichnet nicht nur durch unübertreffliche wissenschaftliche Strenge und Gründlichkeit, sondern auch durch außerordentlich leichte Verständlichkeit der Darstellung aus. Besonders eng sind Volkelts Beziehungen zu den einzelnen Künsten und Künstlern, und selbst in seinen Vorlesungen über Geschichte der Philosophie zog er stets die Parallelen zu den geistigen und künstlerischen Strömungen der betreffenden Zeitalter (beispielsweise Philosophie und Dichtung der Romantik). Von seinen übrigen Werken sind besonders hervorzuheben seine „Aesthetik des Tragischen“, sein Werk über „Grillparzer als Dichter des Tragischen“ und sein wundervolles Buch „Zwischen Dichtung und Philosophie“. Daneben hat sich Volkelt auch eingehend mit den Gebieten der Erkenntnistheorie, der Ethik und der Metaphysik beschäftigt. Erst vor wenigen Jahren erschien von ihm ein Buch „Zur Phänomenologie und Metaphysik der Zeit“, und in diesen Tagen kündigt der Verlag von J. C. Beck in München, bei dem alle Werke Volkelts erschienen sind, ein neues Buch des Gelehrten an, das den verheißungsvollen Titel „Das Problem der Individualität“ trägt.

Der „Sommernachtstraum“ im Oberharz. Aus Schierke wird gemeldet: Auf den herrlichen Wiesen am Tennisplatz unter riesigen Fichten, Tannen und Harzfelsen tollte der „Sommernachtstraum“ des großen Briten vor Hunderten von Kurgästen über eine natürliche grandiose Szene. Thea Mari Lenz aus Bern spielte eine geradezu klassisch Helena, Hanne Zschegge war ein einzigartig naturwüchsiger Puck von Feuer und Koboldiere. Die Wernigeroder Tanzschule Hagemann hatte ihre Schülerinnen, darunter bereits gereifte Tanzkräfte zu einem wundervollen zwischen der Naturbühne an der rauschenden Bode doppelt prächtigen Elfentanz zur Verfügung gestellt. Die Zuschauer waren begeistert von der Wiedergabe des Stückes, die vom Intendanten Hartig (Halle) eingerichtet wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280720-16/fragment/page=0002
DFG

Nobile nach Italien von Mussolini zurückbefohlen

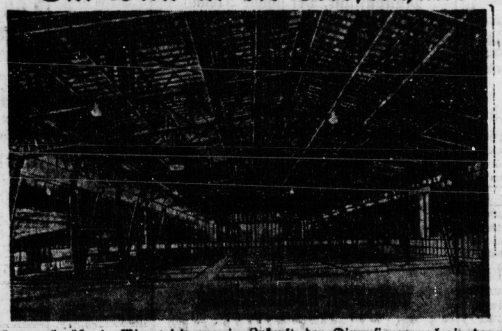
Schweden zieht seine Hilfsexpeditionen zurück
Keine Hoffnung mehr, Amundsen lebend zu retten

Auf Anordnung des italienischen Ministerpräsidenten wird der vom Unglück verfolgte Fascistengeneral Nobile in den nächsten Tagen nach Italien zurückkehren. Auch die anderen geretteten Mitglieder der „Italia"-Mannschaft haben von Mussolini „Befehl" erhalten, umgehend die Rückreise nach Italien anzutreten. Es ist ihnen gleichzeitig verboten worden, über den Verlauf des Fluges der „Italia" weiterhin irgendwelche Berichte an die Oeffentlichkeit zu geben. Nobile will nach Möglichkeit nicht über Norwegen reisen und sich überhaupt ohne großes Aufsehen nach Italien in Sicherheit bringen. Voraussichtlich wird er mit einem Kohlendampfer die Rückkehr antreten und dann mit einem Motorschoner schnell und ungesehen über Deutschland und Frankreich nach Italien fahren. Die anderen geretteten Mitglieder seiner Expedition dürften in wenigen Tagen folgen.

Mit der Abreise Nobiles wird auch ein Teil der bisherigen Hilfsexpeditionen eingestellt, und zwar, wie es scheint, infolge der geradezu skandalösen Haltung des italienischen Ministerpräsidenten. Vorerst hat die schwedische Regierung den Leiter ihrer Expedition in Spitzbergen angewiesen, mit seinen Mannschaften und Flugzeugen zurückzukehren. Diese unerwartete Aufforderung ist umso merkwürdiger, als Thornberg sich erst in diesen Tagen an die Heinckelwerke in Warnemünde wandte und um die baldige Entsendung von zwei Doppeldeckern mit 600-PS-Motoren bat. Anscheinend ist die Aufforderung zur Rückkehr darauf zurückzuführen, daß Mussolini sich bisher bei der schwedischen Regierung über deren Hilfeleistung nicht einmal bedankte und Rüstragen über weitere Hilfsmaßnahmen überhaupt nicht beantwortete. Auch das taktlose Auftreten des Generals Nobile gegenüber dem Leiter der schwedischen Hilfsexpedition dürfte zu dem plötzlichen Verzicht der schwedischen Regierung auf weitere Hilfeleistungen beigetragen haben.

Die russische Hilfsexpedition und die von der französischen Regierung entsandten Schiffe und Flugzeuge werden ihre Nachforschungen fortsetzen und vor allem versuchen, Amundsen zu retten. Hoffnungen, ihn lebend zu retten, bestehen in maßgebenden arktischen Kreisen nicht mehr.

Ein Blick in die Riesenhalle



Die Sängerhalle in Wien wird man in Zukunft, den Dimensionen nach, in der gleichen Reihe nennen wie den Funkturm in Berlin oder den Eiffelturm in Paris. Der photographischen Aufnahme des Innern stellten sich naturgemäß schwere Hindernisse entgegen, da Licht und Perspektive einen Gesamtüberblick fast unmöglich machten. Unserem Photographen ist es trotz aller Schwierigkeiten schließlich doch gelungen, ein Bild festzuhalten, aus dem die Größe wenigstens etwas erkennlich geworden ist. Einen guten Maßstab gibt der Turm des Dirigenten ab, der in der Mitte steht und der 4 Meter hoch ist, sich in der riesigen Weite dieses Baues aber wie ein Spielzeug ausnimmt. Vor dem Turm ist der Standplatz der 40 000 Sänger, dahinter sind die Stuhlreihen für 30 000 Zuhörer.

Reichsrat nimmt Lohnsteuersenkungsgesetz an.

Der Reichsrat nahm am Donnerstag das vom Reichstag beschlossene Gesetz über die Lohnsteuersenkung an. Die bayerische Regierung ließ gegen das Gesetz Einspruch erheben, dem sich Sachsen und Württemberg sowie einige preußische Provinzen anschlossen. Die namentliche Abstimmung über diesen Einspruch ergab dessen Ablehnung mit 38 gegen 30 Stimmen. Dafür stimmten außer Bayern, Sachsen, Thüringen, Oldenburg und Württemberg die Vertreter der preußischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Westfalen, Niederschlesien und Pommern.

Der Reichsrat genehmigte dann noch das Gesetz über die Einstellung des Personalabbaues und die Aenderung der Personalabbauverordnung sowie das internationale Ueberinkommen betreffend die Gleichbehandlung einheimischer und ausländischer Arbeitnehmer bei Entschädigungen aus Anlaß von Betriebsunfällen sowie Entschädigungen aus Anlaß von Berufskrankheiten.

Die Arbeitsmarktlage.

Auf Grund von Erhebungen des ADGB. arbeiteten Ende Juni von nahezu vier Millionen freigewerkschaftlich organisierten Arbeitern und Arbeiterinnen 221 951 verkürzt. Die Erhebungen ergaben weiter, daß sich die Arbeitslosigkeit von 6,5 auf 6,4 Prozent erhöht hat, während die Kurzarbeit von 4,8 auf 2,6 Prozent zurückgegangen ist. Von der Kurzarbeit sind am stärksten die Schuhmacher betroffen.

Bilanz der Seipel-Regierung

Wien, 20. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die sozialdemokratische Fraktion des Nationalrats veröffentlicht heute einen Aufruf „An das arbeitende Volk", der sich mit den Ergebnissen der letzten Parlamentstagung beschäftigt. Darin wird zunächst festgestellt, daß die Sommertagung des Parlaments eine Tagung der Stagnation war. Wörtlich heißt es dann: „In der auswärtigen Politik ist Dr. Seipel von Niederlage zu Niederlage gegangen. Die Verhandlungen mit Italien haben mit einem vollständigen Mißerfolg, mit einer verhängnisvollen Enttäuschung und Entmutigung Deutsch-Südtirols geendet. Für seine bedingungslose Kapitulation vor Mussolini hat Seipel nicht das geringste Zugeständnis an die Deutschen in Südtirol erlangt."

Abschließend wird in dem Aufruf gesagt: „Die Gegensätze spitzen sich zu, die Zeit der Generalabrechnung mit dem Bürgerblock naht. Rüstet, Wähler und Wählerinnen, damit Ihr gerüstet seid, falls Ihr zur Entscheidung berufen werden sollte!"

Fluchtversuch aus der Fremdenlegion.

Paris, 20. Juli. (Radiomeldung.)

Zwei Soldaten der Fremdenlegion in Algerien unternahmen am Donnerstag einen verwegenen Fluchtversuch. Sie stahlen das Auto des kommandierenden Generals in Medenim und fuhren in Richtung nach der Grenze von Tunis davon. Der Autodiebstahl wurde sofort bemerkt und die Grenzwache alarmiert. Einige Kilometer von der Grenze entfernt stießen die Flüchtlinge auf die Wache, die ihnen die Straße versperrte. Sie suchten sich nun durch die Wüste zu retten. Einer wurde von der Wache erschossen, der andere verlor dadurch augenscheinlich den Kopf. Er fuhr in wilden Kreisen in der Gegend umher und fuhr schließlich mit höchster Geschwindigkeit in einen Salzsee hinein, wo seine Flucht endete.

Kleine politische Nachrichten.

Die polnische Regierung hat nunmehr die letzte Kellognote ebenfalls beantwortet und sich bereit erklärt, den Pakt zu unterzeichnen. In der Note wird u. a. festgestellt, daß der Pakt nach der Auffassung Polens weder das Recht auf Verteidigung einschränken noch im Gegensatz zu den Bestimmungen des Völkerbundspaktes stehen dürfe.

Tschechische Amnestie. Die Regierung der Tschechoslowakei beabsichtigt, wie aus Prag gemeldet wird, anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Tschechoslowakischen Republik eine umfangreiche Amnestie für politische und gemeine Verbrecher zu erlassen.

Ablehnung der Revision. Aus Paris wird gemeldet: Der Kassationsgerichtshof lehnte am Donnerstag den Antrag der elsaßischen Autonomisten auf Revision des Kolmarer Schwurgerichtsurteils ab. Die Staatsanwaltschaft hatte ebenfalls die Verwerfung der Revision beantragt.

Beim Pöbel

Kulturbilder aus dem Deutschland des 20. Jahrhunderts

I. Stinkbesoffen

Die Begeisterung des deutschen Volkes über die große sportliche Leistung der „Bremen"-Flieger war echt. Dann kam die Rückkehr, der Reklamefeldzug, es begann zu menscheln, und was einst groß war, wurde nun zur Peinlichkeit. Die Männer der „Bremen" haben nicht verstanden, daß Zurückhaltung und Bescheidenheit die Sympathie für sie erhöht hätten! Man konnte nun hinter die Kulissen sehen, und jeder Blick war peinlich. Das Peinlichste aber ist doch die Erzählung über einen Bierabend, den studentische Kreise den „Bremen"-Fliegern in Stuttgart gegeben haben. Man liest in der „Württembergischen Hochschulzeitung":

Hünefeld fragte Fitzmaurice: „Old friend, how do you do?" (Alter Freund, wie fühlst du dich?). Fitz zeigte seine etwas lückigen Zahnreihen, grinst: „O, I am (Oh, ich bin) stinkbesoffen!", und dabei lächelt er ganz harmlos in die Runde. Das allgemeine Gelächter scheint ihn darin wenig zu stören, doch als man ihm wegen seiner fabelhaften Deutschkenntnisse daraufhin Komplimente macht, gibt er bereitwilligst noch weitere Auskunft: „The first words, I learnt, when I was in Germany were (Die ersten Worte, die ich in Deutschland lernte, waren): Ik lieb dic, main Siebling, Prosett and stinkbesoffen." Der Ober muß wieder springen, dann ballt's: „Prosit, Major!" — „Prosett, gentlemen!" Aber den tiefsten Sinn der Bedeutung des Wortes „stinkbesoffen" schien der Kommandant der irischen Luftstreitkräfte doch noch nicht begriffen zu haben; doch da war keine Not: wenn es ihm jemand beibringen konnte, so konnte es bei solchen Lehrmeistern am ehesten geschehen. Deutsch verstand er nicht, so wurde ihm ab- und anerklärt, während man bezeichnend an sein Glas klopfte: „Major, we now drink our rest, you understand, all we have in our glass." (Major, wir trinken nun Rest weg, verstehen Sie, alles was wir im Glase haben.) Ob er wollte oder nicht — Boden hoch, und vorne lief's von selber.

Die Studenten, die so Auslandspropaganda treiben, entehren sich selbst. Als Lindbergh, der in Paris alle alkoholischen und sonstigen Versuchungen standhaft zurückgewiesen hatte, nach Amerika zurückkehrte, empfing ihn Präsident Coolidge mit den Worten: „Unverdorben ist er zurückgekehrt!" Für diese sympathische Einfachheit haben deutsche Verbindungsstudenten keinen Sinn, und Herr v. Hünefeld auch nicht. Für sie ist der Abschluß der großen sportlichen Leistung das „stinkbesoffen". Dieser Abschluß ist zugleich eine Entwertung.

II. Ursache und Wirkung

Der Hein-Prozeß in Koburg hat unversehens mit einem erschütternden Kulturbild geendet. Als die alte Mutter Heins schluchzend das Gefängnis verließ, wurde sie von der wartenden Menschenmenge erkannt, umdrängt und mit höhnischen Zurufen und gemeinen Bemerkungen bedacht. Stundenlang würde der Gasthof, in dem die alte Frau übernachtete, von einer Menge belagert, die nicht aufhörte, zu johlen und schmutzige Redensarten zu schreien. Die alte Frau, die vom Schicksal grausam betroffen worden ist, wurde von einer rohen Menge noch grausamer gestraft.

Eine traurige Erscheinung, dieser Ausbruch primitiver und schlechter Instinkte in einer Masse, diese pharisäerische Selbstgerechtigkeit, die vor dem grenzenlosen Unglück einer Mutter nicht Halt macht und mit dem Täter zugleich seine Angehörigen aus der menschlichen Gesellschaft ausstößt und für vogelfrei erklärt!

Wir hören schon, daß die unentwegten Anhänger der Todesstrafe nun rufen werden: „Seht, hier ist das wahre Volksempfinden, einfach und natürlich. Schuld will Strafe, Blut will wieder Blut, die Todesstrafe entspricht dem Willen, dem gesunden Instinkt, dem Gerechtigkeitsempfinden des Volkes!" Aber nicht so. Die bösen Instinkte im Volke werden geweckt und konserviert durch die Vergeltungsjustiz, die am Todesurteil und am Henker festhält, durch ein Gerichtsschauspiel, hinter dem die Masse den Henker und die grauenhafte Sensation der Hinrichtung erwartet! Die Todesstrafe ist noch nicht endgültig abgeschafft, nicht weil das Volk daran hängt, sondern das Volk wird verdorben und zum Pöbel erniedrigt wie in Koburg, weil die Todesstrafe noch nicht endgültig abgeschafft ist!

Das Gespenst mit der Taschenlampe

Nächtliche Leistungen eines 27jährigen Hausdieners

Berlin, 20. Juli. (Privattelegramm.)

Seit vielen Monaten tauchte in fast allen Stadtteilen Berlins ein Mann auf, der auf unheimliche Weise nachts in die Wohnungen eindrang und dort die schlafenden Bewohner, meist Frauen und junge Mädchen, erschreckte. Der seltsame Gast nahm fast nie etwas mit. Seine Eigenart bestand darin, daß er leise an die Betten heranschlich und den Schlafenden mit einer Taschenlampe solange ins Gesicht leuchtete, bis sie erschrocken aufwachten. Ertönten dann laute Hilferufe, so ergriff er auf schnellstem Wege die Flucht.

In den letzten Wochen hörte man nichts mehr von ihm. Erst dieser Tage tauchte er plötzlich wieder auf und zwar in einer Wohnung in der Langhans-Straße in Weißensee. Der unheimliche Besucher wäre wiederum entkommen, wenn er sich nicht bei seiner Flucht auf dem Hof den Fuß so stark geprellt hätte, daß er nicht mehr weiter konnte. Er wurde nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo er als der 27 Jahre alte Hausdiener Keuschel festgestellt wurde. Ueber die Motive seiner seltsamen Gepflogenheiten gab er keine Auskunft. Er wird von Kriminalärzten auf seinen Geisteszustand hin untersucht werden.

Schwarze Pocken.

In Stargard in Pommern sind in dem Hause eines Chauffeurarbeiters schwarze Pocken festgestellt worden. Der Kranke wurde sofort in das städtische Krankenhaus geschafft. Der Chauffeur und der behandelnde Arzt mußten sich anschließend einer Impfung unterziehen. Es sind Maßnahmen getroffen, um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

Vier Auto-Insassen verbrannt.

Paris, 20. Juli. (Radiomeldung.)

Ein schwerer Autounfall ereignete sich gestern auf der Landstraße nach Biarritz. Infolge Reifenschadens überschlug sich ein mit vier Personen besetztes Auto. Der Benzinbehälter explodierte, so daß der Wagen in Brand geriet. Drei der Insassen verbrannten, ohne sich unter dem Wagen rühren zu können. Die vierte Insassin, eine junge Frau, versuchte zu flüchten, ihre Kleider hatten jedoch bereits Feuer gefangen. Sie verbrannte, bevor Hilfe geleistet werden konnte. Die Identität der Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

Großfeuer in Paris. Im Pleyel, dem größten Konzertsaal in Paris, brach Donnerstagnachmittag ein Brand aus, der in kurzer Zeit die ganze Inneneinrichtung vernichtete. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die in dem Gebäude beschäftigten Arbeiter konnten teilweise frühzeitig fliehen, teilweise wurden sie von der Feuerwehr gerettet. Fünf Feuerwehrleute wurden verletzt und mußten ins Hospital gebracht werden. Erst nach zwei Stunden gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen.

Bela Kun kehrt heim. Der Bolschewist Bela Khun wird in diesen Tagen von Wien durch Deutschland zur russischen Grenze transportiert werden. Die deutsche Regierung hat zu dieser Ueberführung ihre Zustimmung bereits erteilt. Khun ist seit Jahren russischer Staatsangehöriger.

Millionenbetrügereien.

Eine Hamburger Schiffahrtsgesellschaft wurde von einem Hamburger Kaufmann um rund 3 Millionen Mark betrogen. Der Kaufmann führte vor dem Kriege in Haiti ein Handelsgeschäft, das in der Nachkriegszeit in immer größere finanzielle Schwierigkeiten geriet. Da es mit seinem Geschäft immer mehr bergab ging, fälschte der Kaufmann jahrelang Wechsel einer Hamburger Schiffahrtsgesellschaft, die er nebenamtlich vertrat. Der Betrug wurde erst entdeckt, als die Schuld bereits auf den oben angegebenen Betrag angelaufen war. Irgendwelche Warendeckungen waren nicht vorhanden. Am Mittwoch wurde der Angeklagte von einem Hamburger Gericht zu der verhältnismäßig milden Strafe von 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht billigte ihm in Anbetracht seiner Notlage mildernde Umstände zu.

Der Spitzbube im Gesandtenpalais

In dem Hause des tschechoslowakischen Gesandten Osusky in Paris wurde in der Nacht zum Donnerstag ein Einbruch verübt. Um 5 Uhr morgens stand plötzlich ein Individuum mit gezogenem Revolver vor dem Bett der Frau des Gesandten und schrie, als sie die Augen öffnete: „Schweig, oder ich schieße!" Frau Osusky wagte nicht, um Hilfe zu rufen. Sie gab dem Verbrecher auf sein Verlangen vielmehr die Fächer an, in denen sich ihre Schmucksachen befanden. Der Räuber nahm Perlen und andere Wertstücke im Werte von 100 000 bis 150 000 Franken an sich. Dann wollte er in einem Nebenzimmer seine Untersuchungen fortsetzen, ließ sich aber durch die Bitten von Frau Osusky bewegen, davon Abstand zu nehmen, da dort ihre Kinder schliefen. Als sich der Räuber entfernt hatte, rief Frau Osusky um Hilfe. Inzwischen war der Spitzbube jedoch verschwunden. Die polizeilichen Ermittlungen waren bisher erfolglos.

Hein legt Berufung ein. Der Rechtsvertreter des Posträubers Hein hat gegen das Urteil des Koburger Gerichts am Donnerstag Berufung eingelegt. Die Revisionsverhandlungen werden vor dem Reichsgericht stattfinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280720-16/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 210 29

Halle.

Arbeiterwohlfahrt. Jeden Dienstag und Freitag Ferienwanderung in die Dölauer Heide. Treffpunkt Wettinerplatz und Hallmarkt früh 8 Uhr. Trinkbecher mitbringen.

SAJ. Freitag, den 20. Juli, abds. 8 Uhr, im „Volkspark", Zimmer 3, wichtiger Gruppenabend. Erscheinen eines jeden ist Pflicht.

Aus dem Bezirk

Nietleben. Freitag, den 20. Juli, abds. 8 Uhr, im Gasthof „Zur Sonne" Mitglieder-Versammlung. Ref. Landtagsabg. R. Drescher (Halle). Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Gäste willkommen.

Grünewalde. Sonntag, 22. Juli, abends 7 Uhr, im Gasthof „Zur Walke" wichtige Parteiversammlung. Zur Besprechung steht u. a. die Verfassungsfeier und die Wasserversorgung in der Gemeinde.

Gr.-Kayna. Sonntag, 22. Juli, abds. 8 Uhr, in Ohms Gasthof Mitglieder-Versammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Volksblattleser sind als Gäste willkommen.

Eisleben. **Frauengruppe u. Arb.-Wohlfahrt.** Freitag abend 8 Uhr im kleinen Saal des „Volkshaus" Versammlung. Der Wichtigkeit halber werden die Genossinnen gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Sonnabend findet ein Ausflug statt nach Reckendorf bei Ballin. Treffpunkt 8 Uhr Gerichtslaube.

Corbetha. Sonnabend, 21. Juli, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.

Könnern. Montag, den 23. Juli, wichtige Vorstandssitzung b. Schlüter. Anfang 20¼ Uhr.

Torgau. Montag, den 23. Juli, abends 8 Uhr in der „Quelle", wichtige Vorstandssitzung. Erscheinen all. Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle.

3. Abteilung. Freitag, den 20. Juli, von 7—10 Uhr abends, Abrechnung für die Frankfurt-Fahrt in Kloppes Restaurant, Hardenbergstraße (Ecke Wielandstraße). Pflicht jedes Frankfurt-Fahrers ist es, im eigenen Interesse zu der Sitzung zu erscheinen, zumindest aber einen Vertreter zu entsenden. Auch die Eisenbahner müssen sich einfinden.

4. Abteilung. Freitag, den 20. Juli, von abds. 8 Uhr an für alle Frankfurtfahrer Abrechnung im Bezirkslokal (Schuftack), Graseweg 15.

Der ganze **Spielmannszug** trifft sich am Freitag pünktlich 7 Uhr im Café Herrmann zum Ausmarsch. Erscheinen eines jeden ist Pflicht. Hörner u. Auffatzbogen mitbringen.

Jungreichsbanner. Sonnabend, den 21. Juli, Ausflug der Radfahrer ins Unstruttal. Alterskameraden willkommen. Treffpunkt 18½ Uhr am Thielenplatz. Uebernachtung frei in Plößnitz. Decke mitbringen. Rückkehr Sonntag abend.

Sonstige Vereine.

Kleinkaliber Schützenverein „Republik"
Halle an der Saale

Sonnabend, den 21. Juli, abends 8 Uhr, im „Friedrichsgarten", (Friedrichstr. 23), Treffpunkt aller Schützen. Neuanmeldungen dortselbst.
Der Vorstand.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Gerbstedt

Die Feier unseres

Stiftungs-Festes

verbunden mit republikanischer Kundgebung findet am Sonntag, dem 22., und Sonntag, dem 29. Juli, statt. Die republikanische Einwohnerschaft ist zu dieser Feier freundlichst eingeladen. 4587

Arbeiter-Wohlfahrt u. Frauengruppe
Torgau

Sonntag, den 22. Juli, abends 6 Uhr, im „Bürgergarten":

Sommerfest

Festrede des Gen. Erich Fraenkel
Kinderbelustigung, Preisschießen

Hierzu laden wir alle Parteigenossen, Freunde und Gönner freundlich ein. **Der Vorstand.**

Die kleine Anzeige
im
„Volksblatt"
betreffend
Arbeitsmarkt
Gelegenheitsverkäufe
Wohnungs-Angebote
und Gesuche
wird beachtet und bringt Erfolg
Abonnenten erhalten bei Aufgabe dieser Anzeigen gegen Vorlegung der Quittung
3 Freizeilen

Walhalla
Täglich 20 Uhr:
Die pompöse Revue:
Im Flug um die Welt!
in 25entzückend. Bildern.
Café „Walhalla"
Täglich
Künstler-Konzert
Oskar Kleinhanns

MODERNES THEATER
Während der Ferien
Gastwirtschaft in voll. Betrieb
Die neueste Sensation:
Täglich Tanz mit Telefon
Tanzmusik
Kapelle Roesner
Donnerstag, Sonnab. und Sonntag:
Tanz im gr. Saal

RAKETE
Das Haus der guten Kleinkunst 4536
Dir. Richard Beth
Täglich größt. Erfolg des
Hans-Prechtel-Ensemble
Ab Sonnabend vollkommen neues Programm!
Zwei neue tolle Possen:
In der Höhle des Löwen
und
Er oder Sie?
Sie lachen Tränen, kommen Sie!
Nach der Vorstellg.
Halles größter Trocaderobetrieb
Kleine Sommerpreise

Kaffee- und Eßlöffel
empfiehlt in mehr als hundert verschied. Mustern von während 40 Jahren erprobten Fabrikaten in
Alpaka
Alpakasilber
u. echt Silber
und zwar
Kaffeelöffel
½ Dtz. v. 2½-40 ℳ
Eßlöffel
½ Dtz. v. 4-75 ℳ
Juwelier Tittel
Schmeerstr. 12
Altbewährtes Bestechhaus
Gold. Medaillen 1921 und 1922

Rucksäcke
Isolierflasch.
Stöcke
billigst bei
M. Winkler
Glauchaer Str. 27

Damen-Taschen
Ia Leder
billig.
Koffer- u. Lederwarenh.
Hugo Krasemann
Nur Schmeerstr. 19

Renoviert. **Renoviert.**

„Preußischer Adler"
Merseburg.

Jeden Freitag und Sonntag Konzert!
(Kapelle Krause)

Angenehmes Verkehrslokal / Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit / Große Vereinszimmer.
Um gütige Unterstützung bitten
Bernhard Mollnau und Frau.

Hinaus
mit den Zeitungen und Zeitschriften einer fremden Weltanschauung aus den Häusern des schaffenden Volkes!

Hinein
in jedes Arbeiterhaus die Frauen- und Familienzeitschrift auf dem Boden unserer Weltanschauung!

Die
Frauenwelt
Das Blatt
Deiner Familie

Die „Frauenwelt" — jetzt **24 Seiten stark** in vielfarbigem Umschlag — Preis 40 Pfg. (mit Schnittmusterbogen 50 Pfg.) ist zu beziehen bei jedem Kolporteur, jedem Funktionär, in jeder Volksbuchhandlung oder durch den
Verlag: J. H. W. Dietz, Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Saison-Ausverkauf

Nur gute Qualitäten, enorm billige Preise!

Einsatz-Hemden	1,90
Oberhemden mit Kragen	3,90
Hosenträger	0,95
Sockenhalter	0,28
Damenstrümpfe besonders billig	
Schutzmäntel gewaschen, Restposten, nur	4,50

Waschbär Schmeerstr. 2 direkt am Markt

Arbeitsstiefel kräftige Ausführung, 40/46 . nur **6⁹⁰**
Damen-Sandaletten in blau, grau, rot u. blond . nur **8⁹⁰**

Halle a. S., Steinweg 46-47 (Ecke Taubenstr.)

Wo?
kaufe ich meine
Wecker-Uhr?
Bei 3072
Amand Weiss
Halle (Saale)
Kleinschmieden 6
gegenüb. St. Michel

Allen überlegen sind 699 Herrschuh's neueste
Wäschemangeln
m. gesetzl. geschützt. Führungsflügeln.
Kein Rutschen und Schleifen mehr.
Herrliche Wäscheglättung, viel Handschaft, gute Einnahme. Bequeme Zahlung.
Ernst Herrschuh
Siegmar-Chem. (236)
Aelteste u. bedeut. Spezialfabrik.

Billige Bücher:

Balzac, 30 drollige Geschichten
Boccaccio, Dekamerone
Dostojewski, Der Spieler
Flaubert, Salambo
Ganghofer, Der laufende Berg
Goethe, Faust
Hugo, Der Glöckner v. Notre Dame
Maupassant, Der schöne Freund
Meyrink, Der Golem
Michaelis, Rahel van Grooten
Prevost, Manon Lescaut
Sanson, Die Henker von Paris
Shaw, B., Der Amateur-Sozialist
Smith, Der Schatz des Bucoleon
Telmann, Unter den Dolomiten
Turgeniew, Väter und Söhne
Viebig, Elisabeth Reinharz' Ehe
Zola, Nana

Jeder Band in Leinen geb. Mk. 1,85

Zu beziehen durch:
Volksblatt-Buchhandlung
Große Ulrichstraße 37

Gewerkschaftshaus
Halle, Harz 42—44
Restaurant
Sitzungszimmer
Guter Mittag- und Abend-Stamm 3497
Vorzügliche Küche
Saubere Uebernachtung

Alle ersten Marken in

Kinderwagen
Klappwagen
Stubenwagen
Puppenwagen
Selbstfahrer
Kinderbetten
Kinderstühle und -Tische
Schutzgitter
stets am billigsten in größt. Auswahl
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Bettenhaus
Bruno Paris
Domplatz 9 (3 Min. vom Markt) und Kl. Ulrichstraße 2, Eing. Kanzleigasse

---

Der
2,00 RM.-Manilla-Rohrstock
bei
Emil Herz
Obere Leipziger Straße 45

Honig!
garantiert reiner Bienen-, Blüten-, Schleuder-Honig, feinste Qual. 10-Pfd.-Eimer 10,70 Mk., 5-Pfd.-Eimer 6,20 Mk. Nachn. 30 Pfg. mehr. Lehrer a. D. **Pundsack, Hude 530** i. O. In einem Monat 960 Nachbestellungen. Rücknahme b. Nichtgef.

Kaffee
frisch geröstet,
Pfund 3,20 3,60 4,00 4,40
Edmund Sorg,
Hermannstr. 7, Tel. 21678

Gut und billig
kaufen Sie bei uns stets!
Jetzt bieten wir Ihnen für den
Hochsommer
schöne praktische Kleidung
besonders preiswert
Unsere große Auswahl erleichtert Ihnen den Einkauf in unserem Hause
Conitzer
Das große Kaufhaus Merseburg

Fahrräder
Nähmaschinen
Sprech-Apparate
Platten in großer Auswahl 2126
Großes Lager in Ersatzteilen
Gustav Lerche
Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 33.

Eine schnelle Wirkung erzielt mit Obermeyer's Medizinal-**Herba-Seife** bei
Flechten
im Gesicht. Dies bezeugt Herr P. M. Lachmann in Kobylin, indem er schreibt: „Weil Ihre Herba-Seife meiner Tochter die nassen Flechten binnen 14 Tagen geheilt und jetzt eine ganz klare Haut vorhanden ist, sage ich, sowie meine Frau den besten Dank. Meiner Schwester, welche im Gesicht rote Flecken hatte, auch auf der Nase, sind die Flecken vergangen." St. M. —.65; 30% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Familien-Nachrichten

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines heißgeliebten Mannes, unseres tiefgeliebten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Herm. Fichtner

sagen wir allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank.

Ahlsdorf, 16. Juli 1928.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen 4584
Hulda Fichtner,
geb. Nachtigall.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280720-16/fragment/page=0004
DFG

Die modernen Straßentäufer.

Ein kritisches Wort an den Magistrat.

Mit Erstaunen mag wohl mancher Leser neulich davon Kenntnis genommen haben, daß unser Magistrat ein ganzes neues Viertel nach Komponisten benannt hat. Er wird sich gefragt haben, was haben denn Beethoven, Liszt oder Schubert mit unserem Südviertel zu tun? Konnten unsere Stadtväter auf keine gescheiteren Straßennamen kommen, die mit der Gegend verwurzelt sind? Wie kümmerlich nimmt sich der „Erfinder" dieser Straßennamen neben seinem Vorgänger vor genau 100 Jahren aus, der im April 1828 zwei Dutzend Straßen neue Namen geben mußte!! Sie alle sind mit den Oertlichkeiten und Berufen eng verschmolzen: Jägergasse, Berggasse, Rittergasse, Thalsgasse, Hallgasse, Bärgasse (nach dem Lokal „Zum Bären"), Ellenbogengasse (!), Brauhausgasse, Sandberg, Schloßgasse, Kurze Gasse, Baderei, Bäcker-, Maurer-, Schützengasse, Paradiesgäßchen, Werdergasse, Wallgasse.

Wenn unserem Magistrat die Erfindungsgabe für eigentümlich hallische Namen fehlt, warum holt er sich nicht bei unserem neuen Stadtarchivar oder bei dem hallischen Lokalhistoriker Rat, statt eigenmächtig für den Zweck sinnlose Namen aus der Luft zu greifen? Schließlich sind die Bewohner dieser Straßen doch auch nicht unbeteiligt, und der Magistrat handelt unklug, gerade in solchen Kleinigkeiten die Mitarbeit seiner Bürger auszuschalten, wie er es auch schon bei den „Ring"-Namen getan hat.

Auch das war vor 100 Jahren bei uns anders. Da konnten unsere Stadtväter sogar durch eine freiwillige Sammlung die Gelder aufbringen „zur Anschaffung blecherner Tafeln behufs der Bezeichnung der hiesigen Plätze, Straßen und Gassen". Bei dieser Gelegenheit wurden denn auch die obigen bisher unbenannten Straßen und Gassen getauft. Vielleicht ist dieses hundertjährige Jubiläum der hallischen Straßenschilder mit den zwei Dutzend Neubenennungen ein Anlaß für unseren heutigen „Straßentäufer" im Magistrat, in sich zu gehen und heimatlichen Bezeichnungen nachzuspüren, statt hochtrabende Namen aus der Luft zu greifen und musikalische Genies zu bemühen, um in Vorstädten Straßen zu bezeichnen.

Ws.

Die Lebenshaltung in Halle.

Innerhalb einer Woche um 5 Prozent verteuert.

„Die hallischen Lebenshaltungskosten-Indexziffern hat das Statistische Amt der Stadt Halle nach dem Stande vom 18. Juli wie folgt berechnet:

1. Gesamtlebenshaltung (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf, einschl. Verkehr, ohne Steuern und soziale Abgaben): 1,52. (Steigerung gegenüber der Vorwoche + 2.)
2. Lebenshaltung ohne sonstigen Bedarf: 1,50 (+ 2,7).
3. Lebenshaltung ohne Bekleidung und sonstigen Bedarf (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung): 1,45 (+ 2,8). 4. Ernährung: 1,50 (+ 4,9). 5. Heizung und Beleuchtung: 1,76. 6. Wohnung: 1,27. 7. Bekleidung: 1,87. 8. Sonstiger Bedarf: 1,77.

Nach den Angaben des Statistischen Amtes erklärt sich die Erhöhung der Indexzahlen durch die erstmalige Einbeziehung der neuen Kartoffeln in die Berechnung. Demnach müssen die Preise ziemlich hoch sein.

Neuer Geiselprozeß.

Am 25. Juli kommt vor dem Amtsgericht Halle die Privatklage des Verlagsdirektors der „Allgemeinen Zeitung" Gustav Geisel in Halle gegen sechs auswärtige Zeitungsverleger als Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Kreis Mitteldeutschland, wegen Beleidigung zur Verhandlung. Der genannte Kreisverein hat auf ein Rundschreiben des Herrn Geisel, das dieser nach seinem am 21. Juni 1927 erfolgten Ausschluß aus dem Verein Deutscher Zeitungsverleger versandte, am 16. Juli 1927 eine Entschließung gefaßt und diese durch Rundschreiben seinen Mitgliedern bekanntgegeben. Herr Geisel erblickt in der Versendung der Entschließung und in deren einzelnen Wendungen persönliche Beleidigungen.

Wir werden uns dieses von bürgerlichen Zeitungsgöttern gespielte Schauspiel nicht entgehen lassen.

„Bei den lieben Verwandten"!

Was man in Halle statistisch erfaßte

Es liegt in der großen Bedeutung der Wohnungsfrage begründet, daß sich die Statistik mit ihr im besonderen befaßt. So wie der Kluge handelnde Kaufmann von Zeit zu Zeit eine Zwischenbilanz macht, um stets über den Stand seines Geschäftes einen wenigstens ungefähren Ueberblick zu haben, der ihm auch gleichzeitig einen geschäftlichen Ausblick gestattet, handelt auch der Staat und die Gemeinde, um zu sehen, wie, wo und ob Dispositionsänderungen, die vorgefaßt waren, zu treffen sind.

Die auf das Wohnungswesen abzielende Statistik hat sich nun der Aufgabe unterzogen, festzustellen, wie das Verwandtschaftsverhältnis der Unterfamilien zum Wohnungsinhaber in den 41 deutschen Großstädten ist. Auf den ersten Blick mag das Unterfangen absurd erscheinen, hat aber dennoch für Staat und Gemeinde einen erheblichen Wert, wenn man bedenkt, daß die Zahl der Verwandten, die als Untermieter und Verwandten als Wohnungsinhaber, die sich gegenseitig durch die Aufnahme in den Wohnungen unterstützen, sehr groß ist. Diese Untermieter scheiden den Umständen nach aus dem Kreis der die Wohnungsnot dokumentierenden, die besonders energisch mit ihrem Wohnungsbegehren in den Vordergrund treten, aus, und bilden für die Kommunen nicht so sehr das beunruhigende und treibende Element. Die Wohnungsämter würden noch um ein vielfaches mehr bedrängt werden, wenn nicht durch die verwandtschaftliche Rücksichtnahme von Wohnungsinhabern, die freiwillig ihren wohnungslosen Angehörigen Asyl gewährten, selbst unter eigener Einschränkung, so gehandelt würde.

Soweit Halle in Frage kommt, ist festzustellen, daß

die Zahl derjenigen Familien, die überhaupt keine eigene Wohnung haben, 6218 beträgt!!

Von diesen 6218 als Untermieter ohne eigene Wohnung wohnenden Familien haben 1699 bei Elternteilen und 1255 bei Elternpaaren Unterschlupf gefunden. Zur Kategorie dieser Wohnungslosen gehören die Jungverheirateten. Bei ihren Kindern, Schwiegereltern und Enkeln wohnen als Untermieter 218 Familien; bei sonstigen Verwandten 296. Prozentual wohnen mit 3486, **35,8 Prozent aller wohnungslosen Familien, überhaupt bei Verwandten.**

Spricht also bei der Aufnahme dieser Familien als Untermieter bei den Wohnungsinhabern verwandtschaftliche Rücksicht mit, so ist es bei den 2750 wohnungslosen Untermietern, die bei Nichtverwandten wohnen, zweifellos die soziale und materielle Not der Wohnungsinhaber, die sie zur Aufnahme der haushaltslosen Familien veranlaßte. Vielleicht interessiert ein Vergleich mit anderen Städten. Die Vergleichszahlen ergeben, daß in Braunschweig 4834, in Chemnitz 8101, in Dresden 18 225, in Leipzig 26 575, in Magdeburg 8630, in Erfurt 4341 wohnungslose Familien ohne eigene Wohnung als Untermieter vorhanden sind. Den Rekord hält Berlin mit 117 430!!

Die Feststellungen sind nicht allein interessant, sondern tiefbetrüblich und nachdenklich. In ihnen verkörpert sich ein verstecktes soziales und hygienisches Elend von überwältigender Tragik. Es ist ganz ohne Zweifel, daß das Zusammenwohnen, wie oben geschildert, naturnotwendig auf Kosten der Gesundheit und Sittlichkeit großer Volkskreise geht, weshalb die Forderung nach mehr Wohnraum immer noch allen anderen volkswirtschaftlichen Problemen voranzustehen hat

C. A—l.

Klassenkämpfer und Klassenjustiz

Kilian wird vor den Strafrichter gezerrt.

Es war vorauszusehen, daß die Bemerkungen, die wir zu der „Berichtigung" des kommissarischen Frontkämpfer-Kommandanten Ziaja machten, nicht beifällig aufgenommen werden würden. Prompt schickt uns der gute Mann eine neue „Berichtigung". Diesmal nicht auf gelbes, sondern auf grünes Papier getippt. Alles, alles, was der „Kämpfer" da von Ziaja mit so großer Sicherheit behauptet hat, soll nicht wahr sein; es gibt keinen braveren Menschen in der deutschen KPD. als diesen blütenweißen Rotfront-Kommandeur Ziaja. Wir nehmen davon nach Gebühr Kenntnis. Was uns aber besonders interessiert, ist die Erklärung, daß „gegen den verleumdenden Urheber, der nicht Mitglied des RFB. und auch nicht Mitglied der KPD. (mehr, weil ausgeschlossen! Red.) ist, und der fast berufsmäßig auch andere Personen verleumdet, eine diesbezügliche Strafverfolgung eingeleitet ist".

Das geht gegen Kilian. Wir werden also das nette Spiel erleben, daß Kommunisten sich gegenseitig vor bürgerlichen Klassenrichtern gegenüberstehen werden. Da hat es der Berantwortliche des „Klassenkampf" doch fein, der ist durch die Immunität des „durch und durch korrupten" bürgerlichen Parlaments davor geschützt, wegen seiner — nicht nur fast — berufsmäßigen Schimpfereien gefaßt zu werden.

Schicksale der ganz Kleinen.

Kinderleichen im Koffer und im Postpaket.

Am 17. Juli wurde in der Zwingerstraße im Zimmer einer hiesigen Hausangestellten in einem kleinen Koffer versteckt die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Wie festgestellt, hat die Hausangestellte am 15. Juli heimlich geboren. Das Kind, das nach der Geburt gelebt hat, ist infolge Erstickens gestorben.

In der Postanstalt Bitterfeld wurde ein aufsehenerregender Leichenfund gemacht. Ein Postpaket, das in Bitterfeld aufgegeben worden war, und nach Stettin postlagernd ging, war nach vierzehn Tagen als nicht bestellbar nach der Aufgabestation zurückgegangen. In Bitterfeld machte sich das Paket durch einen entsetzlichen Geruch bemerkbar, der sich während der Hitzetage unerträglich steigerte. Daraufhin beschloß die Postleitung, das Paket zu öffnen und dabei stellte sich heraus, daß darin die Leiche eines neugeborenen Kindes verpackt war. Die kleine Leiche war in eine Brotkapsel gelegt, die mit Packpapier eingewickelt war. Die Kriminalpolizei vernahm eine Obduktion. Dabei ergab sich, daß das Kind gelebt haben muß. Der Absender des Pakets konnte bisher noch nicht festgestellt werden

Die neue Großmarkthalle in Frankfurt a. M.,

die jetzt vollendet worden ist, wird die größte Betonhalle Europas sein. Eine Fläche von 13 000 Quadratmeter ist überbaut worden; die Halle selbst ist 220 Meter lang, 50 Meter breit und 30 Meter hoch. Es können in ihr gleichzeitig 850 Güterwagen angerollt und entladen werden. Daneben enthält sie umfangreiche Räumlichkeiten für Bureaus, Lagerungen, Kühlzwecke, Verkaufsstände usw. Die Baukosten der Halle beliefen sich auf 15 Millionen Mark.

Der 11. August in den Schulen.

Volkstümlichkeit des Verfassungstages.

Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund eines Beschlusses des Staatsministeriums hat der preußische Kultusminister Dr. Becker angeordnet, daß der Verfassungstag in diesem Jahre in den Schulen wie in den früheren Jahren zu begehen ist. Der Minister hat den Behörden, Anstalten und Schulen gleichzeitig empfohlen, außerhalb der amtlichen Feier durch Anregung und Förderung von sportlichen und anderen Veranstaltungen in der Bevölkerung zu einer möglichst volkstümlichen Feier des Verfassungstages beizutragen. Die Schulfeiern sollen auch äußerlich in einem würdigen Rahmen stattfinden.

Das umstrittene Fürsorgekind.

Neue Entscheidungen oberster Spruchbehörden.

Die Wohlfahrts-Korrespondenz berichtet: Uneheliche Kinder eines männlichen Versicherten haben beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen einen Anspruch auf Waisenrente nach neuester Fassung seit dem 20. August 1921, dem Tag des Inkrafttretens der Vorschrift, auch dann, wenn der Tod des versicherten Vaters vor diesem Zeitpunkt erfolgt ist. Vollendet ein Pflegekind das 14. Lebensjahr, so hört die Pflegekindschaft und damit die Anwendbarkeit von § 9 der Fürsorgepflichtverordnung auf. Das ehemalige Pflegekind kann, wenn es am Orte der Pflegestelle bleibt, daher hier jetzt den gewöhnlichen Aufenthalt begründen. Wird es später an diesem Ort hilfsbedürftig, so haftet der Verband des Ortes der Pflegestelle, wo nunmehr der gewöhnliche Aufenthalt besteht. — „Stiefkind" im Sinne der Reichsversicherungsordnung ist auch das von dem Ehegatten des Versicherten an Kindesstatt angenommene Kind, das kein Kind des Versicherten selbst ist.

Die Kinderzulage gemäß § 30 RVG. ist ein Teil der Rente des Versorgungsberechtigten. Verwendet er die ihm für ein Stiefkind gewährte Kinderzulage entsprechend ihrem Zwecke, so unterhält er es daher insoweit aus eigenem Einkommen.

Entwicklung zum Großunternehmen.

Prächtige Erfolge der Volksfürsorge.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, so scheint die Volksfürsorge aus dem Stadium des bloßen Wiederaufbaues endgültig heraus zu sein und sich in ruhiger und stetiger, **von keiner Krise mehr behinderter Entwicklung zum Großunternehmen auszuwachsen;** denn sonst wären die großen Erfolge einer immer mehr in die Breite und Tiefe gehenden Organisation angesichts der noch immer anhaltenden Wirtschaftskrise und einer überaus scharfen Konkurrenz im Versicherungsgewerbe, vor allem des Kleinversicherungsgewerbes, nicht zu erklären... Nicht zuletzt trägt das hohe Verdienst daran, die **immer-geschlossener wirkende Arbeit draußen im Lande,** die, sich stützend auf zunehmende Erfolge, **immer weiter ausgreift und höchste Erwartungen rechtfertigt."**

Mit diesen Worten wurde der Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1927 der „Volksfürsorge", gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, eingeleitet. Brachte das Jahr 1927, das für das Versicherungsgewerbe allgemein zu weiterer Festigung führte, für die Volksfürsorge, die außerordentlich gut fundiert ist, überraschende Fortschritte, so werden diese aller Voraussicht nach **durch die Erfolge des Jahres 1928 noch weit übertroffen. Schon die Entwicklung im ersten Halbjahr 1928** läßt darauf schließen, wie die folgende Uebersicht zeigt:

Jahr	Verf.-Anträge	Versicherungsbestand Policen	Versicherungsbestand Verf.-S. RMark	Vermögen RMark
1926	251 371	733 738	246 Mill.	20 Mill.
1927	376 668	1 039 725	388,7 „	33,7 „
1928	255 609	1 200 000	475 „	42 „

Im ersten Halbjahr dieses Jahres sind zur Regulierung von Sterbefällen 783 000 Mark ausgezahlt worden, insgesamt seit November 1923 4 Millionen Mark.

Den größten Teil der eingegangenen Prämiengelder muß die Volksfürsorge als Prämienreserve für die Versicherten einschließlich der Gewinnanteile auszahlen können. Diese Reserven finden vornehmlich Anlage in erststelligen Hypotheken auf gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Grundbesitz. Mit den übrigen wirtschaftlichen Unternehmungen der deutschen Arbeiterbewegung und deren Zentralinstanzen steht die Volksfürsorge daher in engster Zusammenarbeit.

Sonderzug Halle—Kassel—Wilhelmshöhe. Es ist beabsichtigt, am 12. u. 13. August einen der 10 beliebten Sonderzüge 4. Klasse mit ein Drittel Fahrpreisermäßigung von Halle nach Kassel—Wilhelmshöhe über Hannoversch-Münden und zurück zu fahren. Fahrplanmäßiger Anschluß von der Strecke Merseburg nach Halle und zurück besteht. Der Zug hält in Schiettau, Teutschenthal, Oberröblingen und Eisleben.

Der letzte Sonnabend

unseres **Saison-Ausverkaufs** bringt Ihnen noch ganz enorme Vorteile. Zögern Sie nicht länger, so billig kaufen Sie nicht wieder.

s. Weiss

Halle am Markt

Das Haus der eigenen Fabrikation

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192807 20-16/fragment/page=0005

Aus dem Gerichtssaal.

Internes aus einem Spielklub.

Es ist wahr, daß der Kaufmann Max Gottsmann ein betriebsamer Mensch ist. Er bewies es durch Gründung eines Skatklubs in Halle Anfang April 1932. Landwehrstraße 19 hauste man, und wie? 450 Mk. Wochenspesen lassen allerhand vermuten. Die Spieler pumpten auch den Unternehmer (wie der behauptet!) erheblich an. Ein Ehrenwort genügte als Sicherheit. Ende September war die Herrlichkeit zu Ende, weil die „Ehrenmänner" und der Bürge versagten. Von sechs Angestellten waren vier versicherungspflichtig gewesen: 2 Kroupiers (die Männer mit dem Geldrechen!), eine Aufwärterin und eine Garderobiere. Sie wurden von G. bei der AOK. an-, aber bis heute nicht abgemeldet. Der Großzügige hat angeblich seinen Helfern keine Kranken- usw. Beitragsanteile abgezogen, hatte er doch vor, alles selbst zu tragen. Die Kasse hat aber nie einen Pfennig auf die bis „Betriebsschluß" fälligen 364 Mark erhalten. Gestern verschrieb das Schöffengericht dem G. eine Geldstrafe von 30 Mk. zur Erinnerung an versäumte Pflicht.

Ausständigen der Papiere bedeutet Kündigung. Das ist Verkehrssitte im Arbeitswesen. Ein Arbeiter, der erklärte, Ausständigen der Papiere sei noch nicht Kündigung, wurde mit seiner Klage vom Oberlandesgericht Naumburg abgewiesen.

Zahlungen nach Halle gehen über Erfurt

Das Pressebureau der Oberpostdirektion teilt uns mit: Infolge anderweitiger Abgrenzung der Kassengebiete aus Anlaß der Betriebsänderungen bei den Postämtern in Halle müssen von jetzt ab alle Zahlungen im Postscheckwege an die Postkassen in Halle auf das Postscheckkonto des Postamts 2 in Halle Konto Nr. 10510 beim Postscheckamt in Erfurt erfolgen. Fernsprechgebühren sind wie bisher auf das Konto Telegraphenamt-Fernsprechgebührenkasse Halle Nr. 10526 beim Postscheckamt in Erfurt zu überweisen.

Selbstmordversuch eines 21jährigen.

In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr wurde ein 21jähriger Mann in seiner Wohnung mit einer Schußwunde im Kopf aufgefunden. Da er noch Lebenszeichen von sich gab, wurde er auf ärztliche Anordnung mittels Krankenwagens der Feuerwehr dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. Den Umständen nach liegt versuchter Selbstmord vor.

Die Große Brauhausstraße zwischen Kleine Brauhausstraße und Großer Berlin wird zwecks Vornahme von Reparaturarbeiten mit sofortiger Wirkung auf ungefähr 14 Tage gesperrt. Der Verkehr wird durch Kleine Brauhausstraße—Waisenhausring und Rannische Straße umgeleitet.

Kabelbrand durch Kurzschluß. Gestern gegen 21 Uhr wurde die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Beesener Straße gerufen. Dort war infolge Kurzschluß ein Kabelbrand entstanden. Der Brand wurde durch die Feuerwehr gelöscht und der Kurzschluß beseitigt.

Satan Alkohol. In der Nacht gegen 2 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach dem Robert-Franz-Ring gerufen. Dort zertrümmerte ein angetrunkener Mann die Wohnungseinrichtung und bedrohte seine Familie. Mehrere Hausbewohner, welche den Streit schlichten wollten, waren ebenfalls von dem Mann tätlich angegriffen worden. Der angetrunkene Mann trug eine leichte Verletzung im Gesicht davon.

Liederabend im Volkspark. Heute abend 8 Uhr findet bei gutem Wetter im Garten, sonst im großen Saal ein Liederabend vom Arbeiter-Bildungs-Verein Kröllwitz statt. Abonnementskarten berechtigen zu freiem Zutritt.

Die neuen Film-Programme.

Dragonerliebchen.

C.-T., am Riebeckplatz.

Wieder einmal bekommen wir einen Militärfilm zu sehen. Das „Dragonerliebchen" unterscheidet sich aber von vielen anderen Werken dieser Art dadurch, daß er den ganzen Zimmber des Militarismus nicht verherrlicht, sondern die Schwäche und Vorliebe besonders der Offiziere für die holde Weiblichkeit durch den Kakao zieht. Diesmal ist es ein k. u. k. Dragoner-Oberleutnant, der so manches Mädchenherz knickt. Diese Rolle gibt dem Publikumsliebling Harry Liedtke einmal wieder die Gelegenheit, mit der ihm innewohnenden Liebenswürdigkeit und Schneidigkeit hervorzutreten. Gute mimische Leistungen boten Maria Paudler, Hanni Weiße, der fattige Fritz Kampers, Margarete Kupfer und Hans Junkermann. Ergänzt wird der Filmteil durch die Groteske „O, diese Männer!", einen Kulturfilm und durch den neuen C.-T.-Wochenbericht. Auf der Bühne versteht es der Humorist Eugen Millardo, durch seine Vorträge und Witze brausende Bachsalven hervorzurufen. Dafür quittierte das Publikum mit donnerndem Applaus. —dt.

Der Geliebte seiner Frau.

C.T.-Lichtspiele, Gr. Ulrichstraße.

Es müßte eigentlich heißen, der Geliebte seiner Braut, denn Frau, also Ehegattin, wird die Geliebte, um hr sich alles dreht, erst am Schluß der ganzen Komödie, wenn alles wie üblich zum guten endet. Ein hübsches junges Mädchen will einen Grafen, für den der Herr Schwiegervater sogar alle Schulden bezahlt, heiraten und zwar innerhalb acht Tagen. Der so plötzlich zum Bräutigam gewordene Graf will aber seine kurze Junggesellenzeit noch genießen und die Braut erst am Hochzeitstage kennen lernen. Ein Zufall führt aber die beiden zusammen, sie finden Gefallen aneinander und so wird die Braut und spätere Frau tatsächlich auf kurze Zeit seine Geliebte. Die Handlung ist reich an lustigen Zwischenfällen und was besonders gefallen muß, ist, daß das Ganze nicht seicht und sentimental ist, wie oft bei diesen Filmen. Alfons Freyland, der Geliebte, und Dian Cralla, die Geliebte, finden sich nett in ihren Rollen zurecht. Aber auch die anderen Rollen sind gut verteilt, so daß man bei diesem Film wirklich einige genußreiche und fröhliche Stunden genießt. — Im Beiprogramm gibt es zwei Akte amerikanischen Humors, eine Gebirgsübung der Reichswehr und die Opel-Wochenschau. Ku.

Gefährdete Jugend.

Schauburg.

Nach dem Kranzprozeß entstanden eine Reihe von Aufklärungsfilmen, über deren erzieherischen Wert sich streiten läßt. Bieschadt scheint man sich auch, die Dinge in aller Klarheit darzustellen. Immerhin mögen diese Filme zum Teil ihrem vorgesehenen Zweck gerecht geworden sein. Wie der Kranzprozeß in die Jugendverhältnisse der besseren Gesellschaft hineingeleuchtet hat, so haben sich die im Anschluß daran gedrehten Filme auch nur mit den Nöten der Jugend in diesen Gesellschaftsschichten beschäftigt. So auch der jetzt vorliegende Film. Er gibt der arbeitenden Jugend keinen Fingerzeig. Aber auch der sexuellen Aufklärung der besseren Schichten dürfte er kaum gerecht werden. Die Wiedergabe des Milieus der Hebewelt mit ihren Tanz- und Nachtlokalen kann als gelungen bezeichnet werden. Lilly Feindt konnte ihre Rolle als unschuldiges unaufgeklärtes Mädchen begreiflich machen. Hans Mierendorf als Vater konnte restlos gefallen. Daneben seien noch Livio Pavanelli und Max Landig erwähnt. — Pat und Patachon spielen in einem Beiflim ein paar unfreiwillige Schwiegersöhne. Das Publikum amüsiert sich immer noch über dieses ungleiche Paar, obwohl es in diesem Film nur wenig neue Einfälle produziert. Das Programm vervollständigt die aktuelle Opel-Wochenschau. La.

Café Walhalla.

Wenn irgendwer zu irgendwem spricht: „Wir gehen ins Café", dann liegt in diesem Satz nicht nur eine profane Zielbestimmung, sondern bei dem Klang des Wortes „Café" vermittelt sich der Eindruck von etwas Reizvollem, von etwas Erwartungsvollem, von einem möglichen Erlebnis, das dem Alltag seine Würze zu geben in der Lage ist. Der Grad dieser Eindrücke hängt im besonders hohem Maße neben dem Besuchertreise eines Cafés von dessen Ausstattung ab. Das alte Café Walhalla entsprach diesem Erfordernis nicht mehr in vollem Umfange. Der Zahn der Zeit hatte sich zu sichtbar eingegraben, so daß der Gedanke Oskar Kleinhanns, der jetzt das Unternehmen in eigene Regie übernommen hat, das Café Walhalla einer gründlichen Renovierung zu unterziehen, ein durchaus richtiger war. Gestern eröffnete das neuerstandene Café Walhalla zum ersten Male seine Pforten und man darf gestehen, daß es sich ganz gewaltig zu seinem Vorteil verändert hat. In hellen, lichten Farben sind die Wände gehalten, hochmoderne Beleuchtungskörper verleihen dem Raume eine dezente Beleuchtung und bequeme Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen ein. Die Klänge der Hauskapelle empfingen die ersten Gäste, die dem Besitzer ihre Verschönerung durch zahlreiche Blumenspenden bekundeten. Die neue Gaststätte dürfte jetzt nicht nur von den zahlreichen Theaterbesuchern, sondern auch vom allgemeinen Verkehr gern aufgesucht werden. vb.

Saalkreis

Proletarierkinder im Nordseebad.

Ein Heim der Saalkreisverwaltung auf der Insel Sylt.

Kürzlich fand in Anwesenheit des Landrats und des Kreisausschusses des Saalkreises die Einweihung des Unterkunftshauses „Saalkreis" in Klappholttal auf der Nordseeinsel Sylt statt. Umgeben von hohen, weißen Dünen, geschützt gegen rauhe Winde, in unmittelbarer Nähe des Nordseestrandes, ist es vom Saalkreis errichtet und so recht geeignet, seinen Zweck zu erfüllen: erholungsbedürftigen Saalkreiskindern vorübergehend eine Heimat zu bieten und ihnen Kräftigung und Gesundung zu bringen. Die Exkursionen von dem großen Wert einer vorbeugenden Gesundheitsfürsorge für unsere Kinder bringt ja in immer weitere Kreise unserer Bevölkerung ein. Auf dem heranwachsenden Geschlecht beruht die Zukunft unseres Landes und die Hoffnung auf einen künftigen Wiederaufstieg. Die Fürsorge spielt nicht nur für den einzelnen in gesundheitlicher und wirtschaftlicher Hinsicht eine große Rolle, sondern sie hat besonders für das Volksganze einen besonderen Wert: in ihr treffen und vereinigen sich volksgesundheitliche und volkswirtschaftliche Motive.

In dem Unterkunftshaus hat der Saalkreis ständig eine größere Anzahl Betten zur Verfügung, die er das ganze Jahr hindurch mit erholungsbedürftigen Kindern belegen kann. Das Heim selbst steht unter ärztlicher Leitung, und eine Anzahl Pflegerinnen ist am Werke, es zu einem Kinderparadies zu gestalten, erfüllt von Ordnung, Freiheit und Frohsinn.

•

Wir hatten kürzlich Gelegenheit, das Leben und Treiben der erholungsbedürftigen Kinder auf dieser paradiesisch-schönen Friseninsel durch eigene Anschauung kennenzulernen. Die Kinder haben es dort wirklich schön, sie können sich den ganzen Tag in der kräftigen Luft tummeln. Nur eines mißfiel uns: Einer Gruppe solcher Heimkinder wurde jedesmal beim Zuge nach und von dem Strande eine große schwarz-weiß-rote Fahne vorangetragen. Die aufsichtführende Schwester hatte sichtliches Gefallen an diesen antirepublikanischen Demonstrationen. Wir wollen hoffen, daß es sich nicht um die vom Saalkreis nach der Insel gesandten Kinder handelt, die man zu staatsfeindlichen Kundgebungen mißbraucht.

Osmünde. Genossenschaftliches. Am Sonntag, dem 5. August, veranstaltet der Konsumverein Osmünde ein Genossenschaftskinderfest. Dieser Tag soll gleichzeitig ein Werbetag sein. Am Sonnabend findet ein Fackelzug, am Sonntag um 1 Uhr der im genossenschaftlichen Sinne gehaltene Umzug statt. Nachdem Verteilung der Geschenke, Konzert und Kinderbelustigungen aller Art. An dem Umzug sollen sich hauptsächlich die alten Genossenschaftsveteranen beteiligen, welche vor 30 Jahren den Grundstein zu unserer Genossenschaft legten. Genossenschaftler, haltet Eure Kinder nicht zurück von diesem Feste. Die Geschenkkarten sind in jeder Filiale zu haben.

Hilfe für die Hausgehilfen

Nach der „Allgemeinen Zeitung" stürzt die Welt darüber ein.

Unter den Forderungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion für den Ausbau der Sozialpolitik befindet sich auch das Verlangen nach einem Hausgehilfengesetz, das endlich einmal die Rechte der Hausgehilfen klarstellt und ihre soziale Lage verbessert. Der vor kurzem vom Reichsarbeitsministerium veröffentlichte Referentenentwurf für ein Hausgehilfengesetz bedarf noch einer gründlichen Umarbeitung und Verbesserung. In der vorliegenden Fassung genügt es nicht dem, was die Gewerkschaften von einem Hausgehilfengesetz verlangen müssen.

Der Entwurf legt eine tägliche Arbeitszeit und eine mindestens 9stündige ununterbrochene Nachtruhe fest, die nur in besonderen Ausnahmefällen gekürzt werden darf. Die Nachtruhe sollte aber mindestens 10 bis 11 Stunden betragen und im übrigen müssen auch die Essenpausen entsprechend festgelegt werden. Nach wie vor ist daran festzuhalten, daß auch die in der Hauswirtschaft tätigen Arbeitnehmer eine begrenzte Arbeitszeit zu beanspruchen haben, die auf die Dauer von zehn Stunden pro Tag zu bemessen ist. Auch im geltenden bayerischen Hausgehilfenrecht ist die wirkliche Arbeitszeit auf zehn Stunden begrenzt. Was in Bayern möglich ist, muß auch sonst möglich sein.

Der neue Entwurf fordert einen Ausweis für die Hausgehilfen, der in Orten mit mindestens 100 000 Einwohnern eingeführt werden soll. Dieser Ausweis sieht dem früheren Dienstbuch verfluch ähnlich. Der Versuch, hinten herum wieder eine Ausnahmestellung der Hausgehilfen zu schaffen, muß bereitelt werden.

Der Arbeitnehmer haftet (nach den Bestimmungen des § 6) nur bei Vorsatz und grober Fahrlässigkeit. Es muß gefordert werden, daß dem Arbeitgeber das Recht zur Aufrechnung nicht zugestanden werden kann; das Arbeitsgericht ist zur Entscheidung des Schadensersatzanspruchs anzurufen. Die Beköstigung muß nicht nur „gesund und ausreichend sein", sondern auch der Haushaltsführung entsprechen. Die Stempelung des Bezugnisses erfolgt besser durch die Arbeitsnachweisbehörde als durch die Polizei. Soweit nicht gesundheitliche oder sittliche Bedenken bestehen, kann nach dem Entwurf der Arbeitgeber verlangen, daß der Arbeitnehmer den Schlafraum mit Kindern unter 10 Jahren, mit anderen Mitgliedern des Hausstandes gleichen Geschlechts und mit Arbeitnehmern gleichen Geschlechts in ähnlicher Stellung teilt. Dieses Verlangen des Arbeitgebers ist nur zu billigen gegenüber Arbeitnehmern, deren Tätigkeit vor allem in der Wartung von Kindern besteht. Im übrigen darf ein gemeinsamer Schlafraum nur für Arbeitnehmer gleichen Geschlechts und gleicher Stellung in Frage kommen.

Bei der Freizeit an Wochentagen müssen bestimmte Stunden, an Sonntagen von 2 Uhr an, an Wochentagen von 3 Uhr an, festgelegt werden und nicht nur ganz allgemein eine Freizeit von 4 Stunden. Im Mutterschutzgesetz nicht die Sicherung einer Nichtbeschäftigung drei binnen zwei Wochen nach der Niederkunft; hier müssen sechs Wochen festgelegt werden.

Nach dem Entwurf bilden Schwangerschaft und damit zusammenhängende Umstände keinen Grund zur fristlosen Kündigung, wenn das Arbeitsverhältnis länger als drei Monate besteht. Hier ist eine Ergänzung notwendig in der Form, daß innerhalb einer Zeit von sechs Wochen nach der Niederkunft keine Kündigung erfolgen darf, wenn das Arbeitsverhältnis sechs Monate und noch länger besteht. Ebenso ist eine Sicherung für die Bereinbarung von Stillpausen während der ersten sechs Monate notwendig, wenn sich das Kind am Arbeitsort der Mutter befindet.

Man sieht, der vom Reichsarbeitsministerium veröffentlichte Referentenentwurf für ein Hausgehilfengesetz bedarf noch einer recht gründlichen Umarbeitung. Der Referentenentwurf ist noch nicht der eigentliche Entwurf des Arbeitsministeriums. Es kann also vom Ministerium selbst aus eine wesentlich bessere Fassung hergestellt werden, damit im Reichstage die Verabschiedung des Hausgehilfengesetzentwurfs um so schneller vor sich gehen kann.

Den Rechtsparteien ist allerdings schon dieser Referentenentwurf zu weitgehend. Die nationale Presse führt große Polemiken gegen das neue Gesetz und versucht schon vorher die nötige Stimmung dagegen zu machen. So veröffentlichte auch die „Allgemeine Zeitung" vor kurzem einen zwei Spalten langen Artikel, der geradezu von Unwahrhaftigkeiten über den Gesetzentwurf strotzt, so daß man zur Annahme kommen kann, daß der Verfasser den Gesetzentwurf überhaupt nicht kennt. Da der Verfasser des Artikels, Dr. Elze, aber Rechtsanwalt ist, können wir nicht glauben, daß er derart fahrlässig handeln sollte.

Als größte Unwahrheit müssen wir die Behauptung festnageln, daß Hausgehilfinnen oder Hausangestellte, wie die Dienstmädchen jetzt bezeichnet werden sollen, nicht zu mehr als 8 Stunden Arbeit angehalten werden dürfen. In dem Gesetzentwurf ist im Gegenteil keine einzige Silbe über eine festbegrenzte Arbeitszeit enthalten, die also immer noch im vollständigen Belieben des Arbeitgebers steht. Festgelegt ist nur eine 9stündige Nachtruhe, die der Arbeitnehmerin gewährt werden soll. Eine weitere Unwahrheit ist die Behauptung, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten das Recht haben, zwischen 9 Uhr morgens und 6 Uhr abends jederzeit die Wohnung betreten zu dürfen, um die Einhaltung der Arbeitszeitbestimmungen nachzuprüfen. Richtig ist vielmehr, daß der Arbeitnehmer bei Verstößen des Arbeitgebers gegen die Bestimmungen des Gesetzes erst das Gewerbeaufsichtsamt oder eine sonstige zuständige Aufsichtsbehörde anrufen muß. Erst dann, wenn der Aufsichtsbeamte die Angelegenheit nicht anders klären kann, muß ihm in der erwähnten Zeit der Zutritt in die Wohnung gewährt werden.

Auf die anderen Verdrehungen der „Allgemeinen Zeitung" wollen wir nicht weiter eingehen. Schon aus diesen kurzen Beispielen mag man erkennen, wie die nationale Presse schon vorher, ehe ein Gesetz überhaupt im Reichstag erscheint, die nötige Stimmung dagegen macht. Es könnte vielleicht eine Verbesserung für die arbeitende Klasse enthalten, und wenn dabei sogar vor den heiligen Pforten des Haushalts nicht Halt gemacht wird, dann könnte vielleicht die Welt einstürzen. Dabei erfordert die oft unmenschliche Ausbeutung der die Hausangestellten jetzt immer noch ausgesetzt sind, ganz dringend ein gesetzliches Einschreiten. Sozialempfindende Haushaltungsvorstände werden nichts dagegen einzuwenden haben, weil sie ihr Hauspersonal als Menschen behandeln. Die anderen müssen — da sie selbst keine Einsicht besitzen — dazu gezwungen werden.

Steigerung der Braunkohlenförderung.

Bericht des Braunkohlenindustrievereins für den Monat Juni.

Im Gebiet des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus betrug im Monat Juni die Rohkohlenförderung 9 114 179 Tonnen (Vormonat 8 779 942 Tonnen), die Brikettherstellung 2 464 928 Tonnen und die Kokserzeugung 40 623 Tonnen. Das bedeutet gegenüber dem Vormonat eine Steigerung von 3,8 Prozent bei Rohkohle, 9 Prozent bei Briketts und 0,1 Prozent bei Koks. Die arbeitstägliche Produktion belief sich an Rohkohle auf 350 545 Tonnen, an Briketts auf 94 805 Tonnen und an Koks auf 1354 Tonnen. Sie zeigte bei Rohkohle einen Rückgang von 0,2 Prozent, bei Briketts eine Steigerung von 4,8 Prozent und bei Koks von 3,4 Prozent. Im Gebiet des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats von 1927 blieb die Nachfrage nach Hausbrandbriketts auch während des ganzen Monat Juni sehr rege und steigerte sich noch Ende des Monats. Die Ursache hierfür war wohl in erster Linie in der am 1. Juli zu erwartenden Preiserhöhung zu suchen. Das Rohkohlengeschäft lag auch im Juni sehr ruhig, so daß keine Möglichkeit vorhanden war, die Betriebe in dieser Beziehung auch nur einigermaßen ausreichend zu beschäftigen. Der Rohkohlenversand ging weiter um etwa 700 Tonnen je Arbeitstag zurück. Der Bedarf an Naßpreßsteinen konnte bei weitem nicht gedeckt werden. Gegenüber dem Vormonat war beim Grudekoksabsatz ein Rückgang von arbeitstäglich 880 Tonnen zu verzeichnen.

Merseburg-Querfurt

Merseburg (Stadt)

Beim Kartenspiel gestorben. Nachdem der 35jährige Arbeiter Gustav Merkert im Schrebergarten gearbeitet hatte, setzte er sich mit einigen Bekannten zum Kartenspiel nieder. Hierbei ereilte ihn ein Herzschlag, so daß er sofort tot vom Stuhl sank.

Eine großzügige Badeanstalt im Zweckverband Leuna.

Die letzte Sitzung des Zweckverbandsausschusses Leuna beschäftigte sich u. a. mit der Errichtung einer großzügigen Badeanstalt, da das jetzige Bad des Ammoniakwerkes nicht mehr ausreicht. Als Gelände für die Badeanstalt hat man die dem Zweckverband gehörige große Wiese von zehn Morgen auf der Göltzter Seite ins Auge gefaßt. Die erforderlichen Kosten wurden auf 120 000 bis 150 000 Mk. veranschlagt. Für dieses Jahr wird vorerst ein Luft- und Sonnenbad errichtet. Dann soll ein Schwimmbassin ausgebaggert werden. Weiter ist die Errichtung von Umkleideräumen, Sportgeräten und Brunnen geplant. Auch eine Fähre soll dann über die Saale führen. Später beabsichtigt man dann noch den Ausbau eines Planschbeckens und die Errichtung eines Restaurants. Diese Vorschläge des Zweckverbandsvorstehers wurden einstimmig gebilligt, so daß mit den Vorarbeiten wahrscheinlich bald begonnen wird.

In der Sitzung wurde ferner der Sonderhaushaltsplan II, der die Erschließung des Baugeländes südlich der Liebigstraße betrifft, mit 219 900 Mk. einstimmig genehmigt. Für den Ausbau des Spergauer Weges wurden 54 000 Mk. bewilligt. Daneben wurde noch eine Anzahl kleinerer Sachen durchberaten.

Unverschämte Betrügereien.

In der Gegend von Cröllwitz machten zwei Photographen Aufnahmen von Personen und Gebäuden und hatten auch großen Zuspruch. Die Bilder sollten den Photographierten durch Nachnahme zugeschickt werden. Nach einiger Zeit kamen auch Päckchen an, die von den Empfängern eingelöst wurden, da man vermutete, daß es sich um die Bilder handle. Das Nachnahmepäckchen enthielt aber nur wertloses Papier und einen Zettel, daß die Aufnahme nicht geraten sei. Die Betrogenen erstatteten sofort Anzeige, so daß das Nachnahmegeld auf der Post zurückgehalten werden konnte. Der Polizeimeister begab sich nach Halle, wo er die Betrüger auf dem Postamt festnahm.

Mansfelder Kreise

Wüstes Durcheinander im Leimbacher Stadtparlament.

Mißtrauensvotum gegen den Bürgermeister.

Die kommunistischen Stadtverordneten haben es (aus Angst vor den kommenden Gemeindewahlen?) im Leimbacher Stadtparlament auf Mißtrauensvoten abgesehen. Hatten sie sich erst kürzlich ein Mißtrauensvotum gegen den Vorsteher Genossen Drese geleistet, so hatten sie für diesmal als Objekt den Bürgermeister Genossen Reimer auserkoren. Die Kommunisten behaupteten wieder einmal, daß sie „ein Schreiben in der Tasche" hätten, das aus dem früheren Wirkungskreis des Bürgermeisters stamme. In diesem soll behauptet sein, daß er wegen Eigentumsvergehens bestraft, durch Amnestie aber begnadigt sei. Er hätte daher auch nicht die Befähigung, den Bürgermeisterposten zu bekleiden. Trotz mehrfacher Aufforderung zeigten die Kommunisten aber nicht das ominöse Schreiben vor. Die Magistratsmitglieder haben dem Bürgermeister das Vertrauen entzogen. In der Stadtverordnetensitzung stellten die Kommunisten den Antrag, dem Magistratsbeschluß beizutreten. Die Abstimmung ergab 8:5 mit den Stimmen der Bürgerlichen die Annahme des Mißtrauensvotums. Hierauf verließen zwei kommunistische und ein bürgerlicher Stadtverordneter, sowie ein Magistratsmitglied die Sitzung. Der Bürgermeister nahm an der weiteren Sitzung nur noch als Zuhörer teil. Ein Bürgerlicher glaubte den Bürgermeister aus der Sitzung weisen zu können. Von diesem wurde aber darauf hingewiesen, daß es doch eine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280720-16/fragment/page=0006

öffentliche Sitzung sei, wobei auch Zuhörer anwesend sein dürften.

In unserem kleinen Stadtparlament hat es in letzter Zeit schon manchen heißen Kampf gegeben. Auch die schon öfter an die kommunistischen Stadtverordneten gerichteten bestellten Briefe hatten bisher ihre Wirkung verfehlt. Wenn es aber so weiter geht, so zieht das Städtchen doch wohl den kürzeren. Sachlich wurde überhaupt nicht mehr gearbeitet. Vielleicht nimmt das Stadtparlament erst einmal Sommerferien, damit sich die erregten Gemüter beruhigen. Jedenfalls werden die Stadträte erst warten müssen, bis die eingeforderten Personalakten über den Bürgermeister eingetroffen sind. Man hätte besser getan, man hätte diese erst abgewartet, ehe man über die Befähigung des Bürgermeisters ein Urteil spricht. Wenn aber die Kommunisten glauben, daß sie durch derartige Mätzchen ihre bei den Reichs- und Landtagswahlen verlorenen Stimmen wieder einholen könnten, so sind sie, wie schon so oft, im Irrtum.

Gerbstedt. Der verschobene Grenzstein. Auf den Grenzstein kam es dem Landwirt Bernhard Oberländer von hier anscheinend weniger an, als vielmehr auf das Land, das er durch die Verschiebung des Grenzsteines in den Acker des Bergmanns Zurhole gewinnen wollte. Mit dem Wirtschaftsgeschäften seines Sohnes hatte er sich eines Tages daran gemacht, dem Grenzstein einen neuen Stand auf dem Felde seines Nachbars zu geben. Dieser bekam die „Schiebung" spitz und erstattete Anzeige. Danach waren die Grenzsteine plötzlich verschwunden. Vor dem hallischen Schöffengericht gab Oberländer an, daß der Dampfpflug den einen Grenzstein herausgeworfen habe. Er habe auch mit der Berichtigung (!?) der schiefen Grenzfurche niemand schädigen wollen (!?). Der Anklagevertreter glaubt ihm das nicht und beantragte eine Geldstrafe von insgesamt 100 Mk. Das Gericht sprach O. frei. Er habe nicht das Bewußtsein, eine strafbare Handlung zu begehen gehabt. — Ob der Spruch auch so ausgefallen wäre, wenn Täter und Geschädigter ihre Rollen getauscht hätten?

Blankenburg. Richtigstellung. Zu der in Nr. 156 unter der Spitzmarke „Zu dem Selbstmordversuch" erschienenen Notiz ist zu berichtigen, daß es sich nicht um einen Erschießungsversuch des jungen Mannes R. Blumnauer, sondern um einen Unglücksfall desselben handelt. Auch früher hat der Genannte keinen solchen Versuch unternommen. Eine Belebigung oder Herabsetzung des Herrn Bl. oder seiner Familienangehörigen hat und vollständig ferngelegen, nur infolge einer Verwechslung veröffentlichten wir die Notiz in dieser Form.

Ermsleben. Sühne einer feigen Tat. Nach einer kleinen Auseinandersetzung auf einem Tanzboden ging der hier wohnhafte Arbeiter Walter Görge in Begleitung des Schlossers Adolf Bombusch nach Hause. Dabei trug er das geöffnete Taschenmesser in der Hand und prahlte laut gegenüber dem anderen: „Wer mir heute in den Weg kommt . . .!" Und richtig, traf er auch wieder nach Mitternacht auf den Gegner. Der trotz seiner 21 Jahre erheblich vorbestrafte S. sollte von der Gruppe vorbeigelassen werden, als der Bäcker G. Klose dem S. das Messer aus der Hand zu schlagen suchte, um ihn auf die Art von einem Verbrechen abzuhalten. Der Griff ging fehl und im nächsten Augenblick erhielt K. einen Stich in den Unterleib. Der verheiratete Arbeiter Willi Wirth, auf den S. den Bl. hatte, wollte K. zu Hilfe kommen, und wurde dafür von Bombusch mit einem Schlagring am Kopfe verletzt. — Vom hallischen Schöffengericht wurde S. für sein „Heldenstück vom 24. Oktober 1927" mit 1 Jahr Gefängnis bedacht.

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

Das Fest der Gewerkschaften.

Dem von uns schon angekündigten Gewerkschaftsfest geht am Sonnabendabend ein Fackelzug voraus. Die Kollegen werden aufgefordert, sich um 8 Uhr auf dem Bonifatiusplatz zu versammeln. Der Festzug geht Sonntag um 1 Uhr vom „Herrentrug" aus, worauf dann die Konzerte und allgemeinen Belustigungen beginnen. Unsere Genossen und Freunde fordern wir auf, sich zahlreich an der Beranstaltung des Kartells zu beteiligen, denn scheinbar hat die KPD. kein Interesse an dem Gelingen des Festes. Wie wir hören, hat der Staats- und Gemeindearbeiterverband ausgerechnet zu Sonnabend eine Versammlung angesetzt, in welcher der aus seiner gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisation ausgeschlossene Arbeiterschädling Franzke einen Vortrag über die Mitgliedschaft der Gemeinden im Arbeitgeber-Verband halten soll. Sollte diese Versammlung nicht abgesagt werden, ist darüber das letzte Wort noch nicht gesprochen. Wenn die KPD. es notwendig hat, ihre Haltung im Stadtparlament zu verteidigen, soll sie es tun, aber nur, wenn auch unsere Genossen anwesend sein können und vor allem nicht zur Zeit einer Veranstaltung der gesamten Arbeiterschaft. Wir werden diesen Leuten aber zeigen, daß wir sehr wohl in der Lage sind, wenn es sein muß, auch ohne sie das Fest der Arbeit eindrucksvoll zu gestalten.

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

25 Jahre Konsumverein Delitzsch.

Am Sonntag feiert der Konsumverein für Delitzsch und Umgegend den Tag seines 25jährigen Bestehens. Die Genossenschaft wurde von 120 Genossen im Jahre 1903 gegründet und entwickelte sich unter der Leitung unseres leider zu früh verstorbenen Genossen Adolf Münzer zu einem beachtlichen Faktor im Delitzscher Geschäftsleben. Schwere Arbeit und die Treue der Genossenschafter haben dazu geführt, daß der Verein die Kriegs- und Inflationsjahre verhältnismäßig gut überstanden hat. Wenn auch in den letzten Jahren in der Genossenschaft nicht immer so gehandelt wurde, wie es unsere Genossen im Interesse einer guten Vorwärtsentwicklung für notwendig hielten, so ist es doch die Pflicht aller Genossen und Genossinnen, am Jubiläumstage des Konsumvereins zu zeigen, daß wir die Genossenschaftsbewegung als ein Glied der Arbeiterbewegung betrachten und daß wir mit dazu beitragen wollen, die Aufwärtsentwicklung zu fördern.

Genossen und Genossinnen! Beteiligt euch deshalb recht zahlreich an den Veranstaltungen am Sonntag und besucht die am Montagabend im „Schützenhaus" stattfindende Generalversammlung. Vor allen Dingen sei noch auf die Warenausstellung hingewiesen, welche Sonntag und Montag im „Schützenhaus" stattfindet.

Sturz aus acht Metern Höhe. In das hiesige Krankenhaus wurde der Anstreicher Peschel eingeliefert, der in der Farbenfabrik Wolfen infolge Berührens einer Starkstromleitung von einem 8 Meter hohen Gerüst gestürzt war. Er trug einen doppelten Fußknöchelbruch davon.

Ellenburg

Reichsbanner und 11. August.

Die Mitgliederversammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold

beschäftigte sich zunächst des längeren mit dem 11. August als Verfassungstag. Einmütig wurde zum Ausdruck gebracht, sich an einer behördlichen Feier zu beteiligen. Natürlich muß die Gewähr geboten sein, daß nicht Festredner bestimmt werden, die sonst bei jeder Gelegenheit Schwarz-Weiß-Rot flaggen. Nachdem man mit den republikanischen Parteien am Orte Fühlung genommen hat, soll eine Kommission mit der Behörde verhandeln. Sollte sich die Behörde ablehnend verhalten, so wird das Reichsbanner zu einer eigenen Verfassungsfeier die Bevölkerung aufrufen. Auf jeden Fall wird diese Feier durch einen Umzug eingeleitet. Näheres wird noch bekanntgegeben. Pflicht aller Kameraden muß es an diesem Tage sein, soweit sie an der Straßenfront wohnen, die republikanischen Farben zu zeigen. Der Vorstand wurde beauftragt, auch an die Gewerkschaften eine Einladung zur Verfassungsfeier ergehen zu lassen.

Der Vorsitzende teilte dann mit, daß eine Haus- und Straßensammlung zur Errichtung eines Friedrich-Ebert-Gedenksteines durch die Regierung genehmigt sei. Die Ausspracke ergab, daß diese Sammlung 8 Tage lang durchgeführt wird, und zwar zum Herbst. Vom Vorstand wurde dann nochmals auf die Bundesverfassungsfeier in Frankfurt hingewiesen; ebenfalls auf die von uns aus zu besuchenden Pflichtveranstaltungen im Kreise. Es sind dies der 19. August nach Laue bei Delitzsch und der 2. September nach Torgau. Alle Mitglieder werden gebeten, diese Veranstaltungen zu besuchen. Zum Schluß wurde einem Familienausflug anläßlich des Kinderfestes in Battaune zugestimmt. Abfahrt 12.33 Uhr mit Sonntagsfahrkarte (50 Pf.) bis Doberschütz. Radfahrer treffen sich um 13 Uhr am Konsumverein in Ellenburg-Ost. Eine Reihe Neuanmeldungen wurden noch verlesen.

Zu dem Wasserstoße des Lehrlings Kleine wird uns noch mitgeteilt, daß der junge Mann bald nach seinem Verschwinden dem nassen Element wieder entrissen werden konnte und auch ärztliche Hilfe baldigst zur Stelle war, die vorgenommenen Wiederbelebungsversuche aber dennoch ohne Erfolg blieben. — Es ist wirklich an der Zeit, daß die Badenden gerade diese Stelle meiden, da dort ziemliche Tiefen festgestellt sind. Auch ist ja das Baden dort schon von jeher behördlich verboten. Es ist nun auch wieder einmal eine Warnungstafel angebracht. Gleichzeitig muß es aber immer wieder tiefbeschämend auf unsere Stadtverwaltung wirken, da es hier keinen geeigneten Badeplatz mehr gibt, trotzdem Eilenburg von Wasser umgeben ist. Auf dem zurzeit angewiesenen Badeplatze fehlt leider das Wasser.

Kreis Torgau

Torgau (Stadt)

Einstellung der Elbe-Schiffahrt.

Der Wasserstand der Elbe fällt durch die anhaltende Hitze von Tag zu Tag. Vor Torgau liegen eine Reihe von Dampfern und Kähnen, die nicht mehr weiter aufwärts fahren können. Das Wasser ist in der Fahrrinne noch 1,50 Meter tief. Gestern versuchte ein Dampfer durch die Eldbrücke zu fahren, lief aber auf Grund und konnte erst nach längerer Zeit durch einen Kettendampfer flottgemacht werden.

Grobbetrieb im Familienbad. Das Familienbad am großen Teich hat während der Hitze und des schönen Wetters einen Riesenbesuch aufzuweisen. Leider erweisen sich die An- und Auskleidungsmöglichkeiten als unzulänglich. Es sind im ganzen nur 40 Einzelzellen vorhanden, die Schranzahl ist nicht viel höher. Der arbeitenden Bevölkerung ist es erst möglich, zwischen 6 bis 8 Uhr zu baden, wobei sie noch stundenlang auf eine Zelle oder einen Schrank warten soll. Hier muß umgehend Abhilfe geschaffen werden, denn es handelt sich hier nicht um ein Luxusbad, sondern um ein Volksbad.

Schildau. Motorradfahrers Leichtsinn. Mittwoch morgen wäre es auf der Kleinbahn bei einem Bahnübergang in Probstthain fast zu einem schweren Unglück gekommen. Ein Motorradfahrer fuhr, trotzdem der Lokomotivführer vorschriftsmäßig Signale gab, mit einer Geschwindigkeit von etwa 70 Kilometer in einen Zug hinein. Bei dem Versuch, noch im letzten Augenblick auszuweichen, wurde er von dem Rade geschleudert und kam so mit dem Schrecken davon, während das Rad unter den Rädern des Zuges zertrümmert wurde.

Kreis Schweinitz

Herzberg. In ein Kreuzotternest getreten. Zwei Kinder des Waldarbeiters Petzold, die sich in der Rochauer Heide beim Beerensammeln befanden, traten in ein Nest mit Kreuzottern. Hierbei wurde der zwölfjährige Knabe von einer Schlange gebissen. Da an dieser einsamen Stelle ärztliche Hilfe nicht zur Stelle war, verlag das Kind den Verletzungen. Die achtjährige Schwester, die ebenfalls von einer Otter gebissen worden war, fand man abends bewußtlos neben der Leiche des Bruders. Das Mädchen wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht.

Zellendorf. Die Tote auf der Landstraße. Am Dienstagnachmittag wurde auf der Landstraße die Leiche des etwa 20 Jahre alten Fräuleins Richter aufgefunden. Die Tote, die sich in anderen Umständen befunden haben soll, war mit dem Rade von einem Jüterboger Arzt auf dem Heimweg. Die polizeilichen Erhebungen haben bisher noch kein positives Ergebnis gehabt.

Kreis Liebenwerda

Schwierige Haushaltsberatung.

Grünewalde, 19. Juli.

Der Haushaltsplan noch nicht verabschiedet. Dieses von uns bereits vor kurzem mitgeteilte Ergebnis der letzten Gemeindevertreterversammlung trat ein, da zur Senkung der Grundvermögensteuerzuschläge eine Prüfung über die Aufnahme eines weiteren Straßenbaudarlehens vorgenommen werden soll. Nach dem Vorschlag des Gemeindevorstands sollen erhoben werden: 300 Prozent Zuschläge zur Grundvermögensteuer, 400 Prozent Zuschläge zur Gewerbesteuer vom Ertrag und 800 Prozent Zuschläge zur Gewerbesteuer vom Kapital. Die nochmalige Prüfung und Umschichtung einzelner Positionen im Haushalt hat die Möglichkeit der Haltung dieser Zuschläge ergeben. Der Gemeindevorstand wird auftragsgemäß auch die Frage der Steuersenkung bei Aufnahme eines zweiten Darlehens eingehend prüfen, um den Steuerpflichtigen in jeder Hinsicht dienen zu können. Nach endgültiger Annahme des Haushaltsplanes werden wir nochmals darauf zurückkommen.

Eine weitere wichtige Beratung bildete die Wasserversorgung der Gemeinde. Der vorgearbeitete Kommissionsentwurf für den Abschluß des Vertrags wurde, als den berechtigten Forderungen der Gemeinde nachkommend, als für die Verhandlungen dienlich gutgeheißen. Bei dieser Gelegenheit weist der Gemeindevorsteher darauf hin, daß es Unfug ist, über diese Frage, wie geschehen, in der gegnerischen Presse zu schreiben. Die Gemeindevertretung bekundet durch ihre Beschlußfassung, die in dieser Frage einstimmig war, daß sie sich durch das Geschreibsel unfähiger Personen nicht beeinflussen läßt.

Dem Gemeindevorsteher, der gleichzeitig auch die Geschäfte des Standesamts führt, wurden die bisher gezahlten und auch ferner zu zahlenden Gebührnisse für die Führung der Standesamtsgeschäfte zuerkannt unter der Voraussetzung, daß er die Amtsräume für das Standesamt zur Verfügung stellt. Die vom Regierungspräsidenten gewünschte Erhebung über den Wohnungsbedarf in den Gemeinden des Bockwitzer Zändchens wird als zweckdienlich begrüßt und Mitwirkung zugesagt. In Hinsicht auf die herannahende Ernte wird auf die Verpflichtung zur Zurücksetzung von Kornmandeln oder Puppen von Eisenbahnstrecken zum Zwecke der Verhütung von Ernteschaden durch Feuersgefahr hingewiesen.

Die zu allen Punkten geführte reichliche Aussprache bedingte ein längeres Hinausziehen der Sitzung, was allerdings nicht unumgänglich nötig sein dürfte.

Falkenberg. Unser Parteifest entwickelt sich immer mehr zu einem wahren Volksfest. Eingeleitet wurde es am Sonnabend durch einen Fackelzug. Sonntag mittag versammelten sich alle Teilnehmer auf dem Marktplatz, wo auch die Herzberger Genossen mit ihrer neuen Parteifahne erschienen waren. Auf dem Festplatz entwickelte sich ein flottes Leben. Die Reichsbanner- und die Jessener Stadtkapelle sorgten für Musik. Genosse Dietrich hielt die Festrede. Die nach dem Festplatz führenden Straßen waren schwarz von Menschen. Die Partei kann mit dem Fest zufrieden sein.

Falkenberg. Freibadfreuden. Die Hitze der letzten Tage treibt die Falkenberger hinaus ins Bad am „Schützenhaus". Falkenberg hat bekanntlich, was in der Umgegend noch sehr wenig bekannt ist, eins der besten Freibäder in der weiten Umgebung. In diesen Tagen ist dort ein reines Familienbad entstanden. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend sucht Alt und Jung Kühlung vor der Hitze.

Mühlberg. Neuer Bleichplan. Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt die Stadtverwaltung, den Gemeindegarten an der Nixteute in einem Bleichplan umzuwandeln. Dieser Plan wird sicherlich von den Einwohnern der Altstadt, die dann mit ihrer Wäsche einen großen Teil Weg sparen, sehr begrüßt werden. In seinem jetzigen Zustande bringt der Gemeindegarten der Stadt nur wenige Mark Miete.

Mühlberg. Lieber Brot als Klempnerladen. In Nummer 165 des Ortsblättchens, dessen lokaler Teil zu 75 Prozent mit Berichten von nationalen Versammlungen ausgefüllt ist, wird in nationalen Tönen von der Verleihung einer sogenannten Kriegsdenkmünze an die kriegsteilnehmenden Kriegervereinler berichtet. 175 Mann haben ihren Klempnerladen um einen Stück vermehrt. Zu bedauern sind nur diejenigen Proletarier, die sich noch in diesen Krieger-Vereinen wohl fühlen. Die Gelder zu derartigen Mätzchen sollte man lieber den Kriegsopfern zukommen lassen. Die meisten Kriegsteilnehmer haben andere Andenken an den Weltkrieg behalten und brauchen nicht so ein Erinnerungsblech.

Mühlberg. Nette Sportler. Aus Dessau wird von Arbeiter-Rudern folgendes berichtet: In später Abendstunde von der sächsisch-böhmischen Grenze in Mühlberg angelangt, begegneten wir Mitgliedern des Mühlberger Rudervereins. Derselbe Gruß! Der Einladung Folge leistend, fuhren wir zusammen in den Hafen ein und nahmen das Angebot, im Bootshaus zu übernachten und die Boote zu versauen, an. Hier merkten wir bald, daß wir es mit einem bürgerlichen Ruderklub zu tun hatten und bekannten uns daraufhin als Arbeiter-Ruderer. Sofort wurden wir an die frische Luft gesetzt und mußten die bereits versauten Boote aus dem Bootshaus bringen. Wie sind aber nicht umgekommen und haben auch ohne den Mühlberger Ruderklub Unterkunft gefunden. Das Herbergswesen in Mühlberg scheint allerdings auf einer besonderen Höhe zu stehen, denn von der „Penne" riet man uns ab!

Großthiemig. Schwarzweißrotes Schulfest. Am Sonntag und Montag fand hier das Schulfest statt. Beim Umzug trugen die Kinder zahlreiche schwarzweißrote Fähnchen. Die schwarzrotgoldenen Farben wurden nur als offizielle Schulfahne mitgeführt. Vor zwei Jahren war nur das Tragen von schwarzrotgoldenen Fahnen gestattet. Warum diese Anordnung aufgehoben worden ist, ist uns verständlich. Das Schulfest ist eine Angelegenheit der staatlichen Volksschulen, schwarzweißrote Parteifahnen haben dabei also nichts zu suchen.

Hauptbahnhofs-Wirtschaft
Halle a. S.
Die Gaststätten des Hauptbahnhofes werden dem geehrten Publikum von Halle und Umgeg. angelegentlich zum Aufenthalt empfohlen
Erstklassige Küche und Keller • Stets fertige Haus- und Wiener Spezial-Gerichte
Aufmerksame Bedienung
• Ortsübliche Preise •
W. Bettenhausen

Freyberg-Bräu
– in Halle gebraut
– sein einziger Fehler
– sonst erstklassig „FFF"

G. Vester A.-G.
Bahnspedition
Gegründet 1848 Telephon 27991
Spedition
Wohnungstausch
Möbeltransport
Halle a. S. – Güterbahnhof

Wir reinigen und färben
Damen- und Herrengarderobe
preiswert und schnell
Vereinigte Färbereien und Wäschereien G. m. b. H.
Halle a. S. – Telephon 22923, 26595
Annahmestellen: Gr. Steinstraße 12, Gr. Steinstraße 9, Gr. Steinstraße 34, Geiststraße 15, Leipziger Straße 13, Leipziger Straße 43, Steinweg 25, Merseburger Str. 8, Schmeerstraße 11, Bernburger Str. 15, Landwehrstraße 7, Talamtstr. 3 (Kaliumarkt)
Fabrikannahme: Barbarastraße 2a, Am Galgenberg 1
Ammendorf: Eisenbahnstraße 2, Regensburg. Str. 143a
Merseburg: Markt 15, Burgstraße 20
Wittenberg: Collegienstraße 81

Wählt Schubert Brot!

OPEL
Das wahre Volksauto
von Qualität und unübertroffener Preiswürdigkeit
Jetzt Vertretung:
Otto Kühn • Halle a. S.
Karosseriewerke – Merseburger Str. 32

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280720-16/fragment/page=0007

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk. Fußball. Es findet noch folgendes Spiel am Sonntag statt: 173 15¼ Uhr Kröllwitz I — Trotha I (S). — Sonntag, 29. Juli, vormittags 9½ Uhr, im „Volkspark" Schiedsrichter-Prüfung. Restlose Beteiligung erwünscht. J. A.: W. Brandt.

Handball. 6. Bezirk. Schiedsrichtervereinigung. Der zum 28. und 29. Juli nach Zörbig angesetzte Schiedsrichterkursus muß aus technischen Gründen auf den 12. August verlegt werden. Die dazu angesetzten Pflichtspiele fallen aus. Jedoch können die Vereine Spiele zum 29. Juli abschließen.

Handball. 6. Bezirk. Spiele am Dienstag, dem 24. Juli: ½20 Uhr Othello I — Adler I (Sperfeld-Wörmlitz). — Mittwoch, den 25. Juli: ½20 Uhr Sennewitz I gegen Fichte-Nord II (Seeben). ½20 Uhr Othello II — 09 I (Sportlust). — Donnerstag, den 26. Juli: ½20 Uhr Wörmlitz II — Seeben II (Minerva). ½20 Uhr Sennewitz Jgd. gegen Trotha Jgd. (Seeben). ½20 Uhr Zwintschöna Jgd. gegen Raundorf b. N. Jgd. (Kanena). ½20 Uhr Kröllwitz gegen Othello Sportlerinnen (Fichte). — Freitag, den 27. Juli: 19 Uhr Schwimmer Ammendorf I — Fichte-Süd I (Bennewitz-Ammendorf). 20 Uhr 09 — Fichte-Süd Sportlerinnen (Minerva). ½20 Uhr Fichte-Nord — Adler Sportlerinnen (ASC.). — Sonnabend, den 28. Juli: 19 Uhr Oberröblingen I gegen Schraplau II (Unterröblingen).

6. Bezirk. 1. Gruppe. (Turner). Sonntag, den 5. August, vormittags 9 Uhr, findet in der „Volkspark"-Turnhalle eine Gruppenvorturnerstunde statt, wobei jeder Verein bestimmt vertreten sein muß. Hauptsächlich die Vereine, welche die Sondervorführungen in Riemberg mit aufführen. Ferner werden sämtliche Gruppenvereine auf das Werbefest in Riemberg aufmerksam gemacht, welches vom 11. bis 12. August stattfindet. Kein Verein darf fehlen. Vereinsleiter, sorgt dafür, daß an diesen Tagen die Mannschaften keine Spiele austragen, sondern sich am Wettkampfe beteiligen. Der Wettkampf ist derselbe wie beim Bezirksfest, nur fällt das Volkstümliche in allen Klassen, auch bei den Turnerinnen, fort. Für die Sportler wird ein Dreikampf ausgetragen: 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen. Einzelkampf im 100-Meter-Lauf und Stabhochsprung. Die Fragebogen sind den Vereinen zugegangen; sie sind bis zum bestimmten Termin an folgende Adresse einzusenden: Kurt Winter, Gruppenturnwart, Bruckdorf, Königstraße 2.

Dem Arbeiterschwimmverein in Leipzig ist es nach jahrelangen Bemühungen endlich gelungen, in Nerchau an der Mulde ein 30 000 Quadratmeter großes Wiesen- und Waldgelände zu erwerben. 150 Meter Muldenufer mit einer angrenzenden Spielwiese bieten Schwimmern, Paddlern und Sportlern reiche Gelegenheit zu allen Arten von Leibesübungen. In nächster Zeit soll in Nerchau zur Aufnahme von Feriengästen u. a. ein Unterkunftsheim gebaut werden.

Vereinsmitteilungen.

Fichte Halle. (Handball.) Mittwoch, den 25. Juli, bei Hellwig, Triftstraße (Restaurant „Lutherlinde") wichtige Spielausschußsitzung. Sämtliche Spielführerinnen und -führer haben zu erscheinen. Donnerstag, den 26. Juli, daselbst 20 Uhr äußerst wichtige Vollversammlung. Tagesordnung: Neuaufstellung und Neuwahlen. Erscheinen aller Spieler ist notwendig. J. A.: Rudi Albig.

Fichte Halle. (Sportlerinnen.) Das Spiel gegen Holzweißig kann umständehalber nicht stattfinden.

Fichte Süd. (Handball.) Bennstedt I und Schiri. zur Kenntnis, daß das Spiel ausfällt.

Turn- und Sportverein Fichte Halle e. V. Die gestern stattgefundene Vorstandssitzung hat beschlossen, daß am Donnerstag, dem 26. Juli, 20 Uhr, im „Volkspark" eine außerordentliche Mitgliederversammlung stattfindet. Tagesordnung: 16. Bundestag und Kartellangelegenheiten. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung wird restloser Besuch erwartet.

Vermischtes.

Oberammergau unter Wasser. In der Gegend von Füssen gingen am Mittwoch und Donnerstag schwere Gewitter nieder. Der durch seine Passionsspiele in ganz Europa bekannte Ort Oberammergau steht vollkommen unter Wasser. Auch die in der Nähe von Oberammergau gelegenen Ortschaften wurden von einem Wolkenbruch heimgesucht, so daß die Flüsse überall über ihre Ufer traten. — In Tirol sind ebenfalls durch Unwetter große Verheerungen angerichtet worden. In Reutte rissen die Wassermassen einen Holzlagerplatz weg und schwemmten tausende Festmeter Holz fort. Auch an verschiedenen Gebäuden wurde Schaden angerichtet.

Liebestragödie in Schmargendorf. Ein aufregender Vorfall spielte sich Donnerstagnachmittag kurz nach 4 Uhr in der Weinheimerstraße in Berlin-Schmargendorf ab. Dort gab der Angestellte Fritz Smidtke auf seine Geliebte Helene Badian mehrere Schüsse ab. Das Mädchen brach tot zusammen. Der Täter richtete dann die Waffe gegen sich selbst und tötete sich auf der Stelle.

Der streikende Impfgegner. Der Kopenhagener Kaufmann Björmer befindet sich seit einigen Tagen in Haft, weil er sich weigerte, seine schulpflichtigen Kinder impfen zu lassen. Björmer hat nunmehr die Aufnahme von Nahrungsmitteln verweigert. Seine Familie, die sich auf freiem Fuß befindet, ist ebenfalls in den Hungerstreik getreten und will nicht eher Nahrung zu sich nehmen, bis Björmer aus der Haft entlassen ist.

Briefkasten des Verlags.

Gerbstedt, Reichsbanner. Festfolgen usw. können im Vereinskalender nicht veröffentlicht werden; sie gehören in den Inseratenteil. Wenn das nun gewünscht wird, bitte Nachricht. Heute erfolgt gekürzte Aufnahme im Vereinskalender.

Torgau, Arbeiterwohlfahrt (Frauengruppe). Bekanntmachungen für Festlichkeiten können Aufnahme im Vereinskalender nicht finden. Da keine Zeit mehr für Rückfrage, ist ein Inserat gegen Bezahlung erschienen.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz, für Lokales und Kommunalpolitik: G. Kasparek, für Gewerkschaftliches und Provinz: i.V. G. Kasparek, für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Habicht, für den Anzeigenteil: Walt. Künne, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Große Märkerstraße 6/7.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Geschäftsverkehr.

Einem Teil der heutigen Auflage der „Mansfelder Volkszeitung" liegt ein Prospekt der Firma A. Goldstein, Eisleben, bei, worauf wir unsere Leser ganz besonders hinweisen.

Kraftfahrzeugführer-Schule
für Auto und Motorräder!
Merseburg, Steinstr.
Gewissenhafte Ausbildung in kurzer Zeit ohne Berufsstörung
Tel. 604 Mäßige Preise Tel. 604
Anmeldungen jederzeit Steinstr. 18
Man beachte die genaue Adresse

Gruden
Gaskocher - Gasherde
Oefen - Waschkessel
Koch-Herde 3452
Christian Glaser
Große Klausstraße 24
Reinigen u. Reparieren v. Oefen u. Herden

Zur Reise

Uhren kaufen Sie am best. beim Fachmann
Uhrmacher Schraut
Schmeerstr. 4
Reparaturen billig

Eine Bettstelle mit Matratze zu verkaufen.
Bauer
Hasenweg 28

Herr.- u. Dam.-Rad, gebr., billig zu verkaufen
Thomasiusstr. 1, p. r.

50000 Mauersteine
Abbruch Wasserturm Turmstraße sofort abzugeben.
Lindner & Richter
Fernspr. 21450

Papier Zeitungen
Lumpen, Knochen kauft 3425
A. Bode
Gr. Klausstraße 22

Fertige Betten
Metallbettstell.
Bettfedern
Bettwäsche
Inletts
Bettfedern-Reinigungsanstalt mit elektr. Betrieb
Paul Junge
Könnern

J. Leman
Elementumwandlung Atomzertrümmerung
von Alchimie zur physikalischen Chemie.
Illustriert, broschiert RM. 1.50, in Ganzleinen RM. 2.— und auf bestem holzfreien Papier gedruckt in Ganzleinen RM. 2.75.
Es gibt keine bessere Einführung in die Gedankenwelt der modernen Naturwissenschaft, die gleichzeitig auch die Wege zum Verständnis der Relativitätstheorie ebnet.
Prof. Einstein
dem das Werk vorlag, urteilt:
„Ich habe das Schriftchen von J. Leman gelesen und war erstaunt über die Güte der Darstellung und das Talent des Autors für populäre Erklärung wissenschaftlicher und historischer Verhältnisse."
Volksblatt - Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27

Kleine Anzeigen
wie
Käufe
Verkäufe
Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Heiratsgesuche
Tauschgesuche
Geldgesuche
haben im „Volksblatt" **großen Erfolg!**

Ata
Henkel's Scheuermittel
putzt alles!

Wichtige Neuerscheinungen
DIE BÜCHER FÜR DIE REISE
Viktor Noack ● Am Sängelbande der Not
Soziale Erzählungen . . . . . Broschiert 1.50 M.
Henny Lehmann ● Der Feldherr ohne Heer
Roman Ganzleinen 4,75 M.
Josef Maria Frank ● Die Straße der Reliquien
Hochinteressante Reiseschilderungen . . . .
Brosch. 1,50 M
Leinen 2,60 M
Dr. Br. Borchardt ● Der Atombegriff im Wandel der Zeiten
Populärwissenschaftliche Abhandl. Leinen 2,75 M.
Fr. Engels ● Entwicklung des Sozialismus
Neudruck . . . .
Gut kartoniert 0,80 M.
Friedr. Carl Kellermann ● Um das Kind
Roman Halbleinen 2 — M.
DIE DIETZ-ZEITSCHRIFTEN ●
Der Wahre Jacob ● Frauenwelt ● Die Gemeinde ● Die Gesellschaft
Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung od. direkt v. Verlag
J. H. W. DIETZ NACHFOLGER
Berlin SW 68 / Lindenstraße 3

Amtliche Bekanntmachungen

Halle

Am „Schwarzen Brett" im Waagegebäude (Marktplatz 24) befindet sich eine Bekanntmachung betreffend die Aenderung der Baufluchtlinie für die verlängerte Thomasiusstraße zwischen Lauchstädter und Merseburger Straße.

Halle, den 17. Juli 1928.

4583 **Der Magistrat.**

Konfektionshaus Kurt Binnewies
Ammendorf
Regensburger Straße 1
Regensburger Straße 24

Merseburg «» Ammendorf
Nachstehende Firmen wünschen Eure Kundschaft:

O. Helberer
Mischmühle Merseburg
Ia Weizen- und Roggenmehle
Futtermittel
Umtauschmüllerei
Holz-Lohnschneiderei

Daniel
Das führende Schuhhaus
Gotthardtstr. 4

Fahrräder, Motorräder
Nähmaschinen, Sprechmaschinen, Schallplatt.
Max Schneider
Telephon 479

M W
Luckenauer Briketts und Preßsteine
Grudekoks, Brennholz, Kohlen- und Grudeanzünder, Baumaterialien ●
Eduard Klauß, Merseburg
Windberg 3
Inhaber: Dipl. agr. K. Zander
Fernsprecher 27 Fernsprecher 27

Paul Ehlert Nfg.
Merseburg
Das führende Haus für
Porzellan, Glas Haushaltwaren
Niedrigste Preise Niedrigste Preise

Michel
Briketts
Anerkannt beste Marke
General-Vertrieb für Merseburg und Umgebung.
Michel-Brikett-Verkaufsstelle m. b. H.
Fernruf 82 Merseburg Fernruf 82
Kontor: Nulandtstraße (am Güterbahnhof)

GG GEBR. GOLDMANN
Merseburg/Kl. Ritterstr. 4

Th. Ebert Nachflg.
Inhaber: Arthur Polster
Staatlich geprüfter Optiker
Optische Anstalt ● Institut wissenschaftlich richtiger Augengläser - -
Merseburg Entenplan 13

Möbel-Scholz
Merseburg
Lager von ca. 80 Musterzimmern und Küchen

Motorräder
Ardie Puch Schüttthoff
sind die besten
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Ausbildung kostenlos
Friedrich Engel
vorm. Gustav Engel Söhne
Merseburg, Nulandtstraße 2
Gegründet 1888 Telefon 203

Hermann Schladitz
Merseburg, Kleine Ritterstraße 11
Uhren, Gold- und Silberwaren
Tafelbestecke, Gelegenheitsgeschenke

Gustav Godehardt
Ammendorf
Hüte, Mützen, Herrenartikel, Berufskleidung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280720-16/fragment/page=0008

Die Krise im Ruhrbergbau

20 000 Bergarbeiter innerhalb weniger Monate entlassen

Essen, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Die Bergarbeiterentlassungen im Ruhrgebiet sind ungefähr im Ausmaß der Maientlassungen fortgesetzt worden. Im Mai wurden etwa 6000 Mann entlassen. Am 1. Juni sind 1000 Mann, am 15. Juni 2000 Mann, am 30. Juni 3150 Mann entlassen worden. Am 15. Juli standen 4600 Mann auf Kündigung, zum 30. Juli werden voraussichtlich weitere 2500 Mann gekündigt. Damit werden bald innerhalb weniger Monate nicht weniger als 20 000 Ruhrbergarbeiter entlassen sein.

Die Lage der Saar-Bergarbeiter.

Wegen der Elendslöhne außerordentlich kritisch.

Bochum, 20. Juli. (Eig. Drahtb.)

Der Führer der Saarbergarbeiter Hettrich, der zurzeit im Ruhrgebiet weilt, um mit dem Verband der Bergarbeiter Deutschlands die Lage der Saarbergarbeiter zu besprechen, erklärte Pressevertretern gegenüber, daß die Löhne der Saarbergarbeiter, die sich auf 5 bis 7 Mk. täglich belaufen, derart jämmerlich sind, daß sie dem Bergarbeiter des Saargebiets kaum das Existenzminimum sichern. Dabei sei eine Lohnerhöhung für den Saarbergbau auf jeden Fall tragbar, zumal der gesforderte Anteil pro Kopf der Belegschaft sich in letzter Zeit ganz erheblich gesteigert habe und der Lohn anderer Berufsgruppen im Saargebiet 50 bis 100 Prozent höher liege als der der Bergarbeiter. Für die französische Grubenverwaltung stehe jedoch die möglichst günstige Geschäftsgebarung an erster Stelle. Sie nehme den tragischen Standpunkt ein, daß das Wohlergehen des Saarbergarbeiters eine sekundäre Frage, die Rentabilität des Saarbergbaues eine primäre Frage darstelle. Das Wohlergehen der Saarbergarbeiter dürfe nach ihrer Auffassung die Rentabilität des Saarbergbaues nicht beeinflussen.

99 Prozent der gesamten Saargebietsbewohner ersehnten die Wiedereingliederung an das Reich.

Augenblicklich würden die Saarbergarbeiter keine politischen Möglichkeiten genießen, um soziale Forderungen zur Geltung zu bringen. Nur im Rahmen der Gewerkschaften sei es ihnen möglich, ihre Forderungen zu vertreten. Dieser Umstand erkläre auch die sehr hohe Zahl der organisierten Bergleute im Saargebiet.

Was die jetzige Lohnbewegung der Saarbergarbeiter anbetreffe, so seien die Gewerkschaften entschlossen, nicht nur für den Fall, daß die Administrationen der Bergwerke keine Lohnerhöhung bewilligen, sondern auch, wenn sie keine genügende Lohnerhöhung zugestehen, durch eine einheitliche energisch durchgeführte Streikaktion bessere Löhne zu erzwingen. Die gesamte Saarbergarbeiterschaft, die heute zu 90 Prozent organisiert sei, werde der Streikparole der Gewerkschaften Folge leisten.

Das Fragerecht der Arbeitsrichter

Die Arbeitsrichter, Landesarbeitsrichter und Reichsarbeitsrichter sind im neuen Arbeitsgerichtsbehördenprozeß berufen, an der Entscheidung der arbeitsrechtlichen Streitigkeiten maßgebend mitzuwirken. Eines der wesentlichen Rechte dieser Laienrichter ist das Fragerecht während der Verhandlung. Nach einem Artikel des Landrichters Dr. Franke in der Zeitschrift „Das Arbeitsgericht" läßt sich zum Fragerecht der Beisitzer der Arbeitsgerichtsbehörden folgendes feststellen:

1. Die Arbeitsrichter, Landesarbeitsrichter und Reichsarbeitsrichter haben als nichtrichterliche Mitglieder der Arbeitsgerichtsbehörde, bei der sie ihr Beisitzeramt ausüben, ein Recht, Fragen an alle bei der Verhandlung als Parteien, Parteivertreter, Beistände, Zeugen, Sachverständige usw. beteiligten Personen zu stellen.

2. Die Fragen können gestellt werden, ohne daß dem Vorsitzenden der Wortlaut oder Inhalt oder Sinn der Frage vorher mitgeteilt zu werden braucht.

3. Die Fragestellung ist aber nur zulässig, wenn der betreffende Beisitzer vorher das Verlangen, eine Frage zu stellen, an den Vorsitzenden gerichtet hat und der Vorsitzende diesem Verlangen stattgegeben hat.

4. Die Entscheidung darüber, wann der Vorsitzende die Stellung der Frage zuzulassen hat, obliegt dem eigenen pflichtgemäßen Ermessen des Vorsitzenden, der die Fragestellung jedoch zumindest regelmäßig nach Anhörung eines Prozeßbeteiligten zulassen muß.

5. Eine Zurückweisung einer Frage durch den Vorsitzenden oder durch das Gericht ist grundsätzlich nicht möglich. Lediglich in dem Ausnahmefall, daß eine Frage seitens eines — nicht justizamtlich — Prozeßbeteiligten als unzulässig beanstandet wird, ist das Gericht zur Entscheidung über die Zulässigkeit der Frage eines Gerichtsmitgliedes berufen.

Wann haftet der Arbeitgeber für das Fahrrad seines Arbeitnehmers?

Entscheidung des Landesarbeitsgerichts Halle.

Ueber die Haftung des Arbeitgebers für bei ihm untergestellte oder bei ihm aufbewahrte Sachen des Arbeitnehmers herrscht immer noch große Unklarheit bei der Arbeitnehmerschaft. Im vorliegenden Falle war einem Arbeiter in dem Stahlwerk Lauchhammer bei Maundorf sein Fahrrad abhanden gekommen. Innerhalb des Werkes befand sich wohl ein Fahrradschuppen, der aber nicht für die Belegschaft ausreichte. Trotzdem das Werk eingezäunt war, so war dem Arbeiter R. sein Fahrrad wahrscheinlich durch einen Werksangehörigen gestohlen worden.

R. machte nun vor dem Arbeitsgericht in Elsterwerda das Stahlwerk Lauchhammer für den erlittenen Schaden verantwortlich. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß der Arbeitgeber die Verpflichtung zur Aufbewahrung habe und daher für die aufbewahrten Sachen auch die Haftung übernehmen müsse. Daß er sein Rad nicht in den Schuppen untergestellt hat, führt er auf den Umstand zurück, daß dieser nicht ausreichend gewesen sei und ihm auf mehrmaliges Anfordern kein Platz zur Verfügung gestellt sei. Erst jetzt, nachdem der Diebstahl passiert ist, nimmt die Firma eine Erweiterung des Fahrradschuppens vor. Nun war aber in der Arbeitsordnung der Firma ein Passus enthalten, daß die Firma für aufgestellte Fahrräder keine Haftung übernimmt. Auf Grund dieses Passus wurde auch die Klage von dem Arbeitsgericht Elsterwerda zurückgewiesen.

Der Kläger hatte darauf beim Landesarbeitsgericht in Halle Berufung gegen dieses Urteil eingelegt. Dieses verwarf die Berufung. In der Begründung dazu sagt dieses Gericht, daß an und für sich kein Zweifel darüber bestehe, daß der Arbeitgeber verpflichtet sei, das Eigentum des Arbeitnehmers zu sichern. Im vorliegenden Falle hatte das Werk aber seine Haftung ausdrücklich durch die Arbeitsordnung ausgeschlossen. Dieser Ausschluß der Haftung kann nicht als gegen die guten Sitten verstoßend angesehen werden. Der Arbeitnehmer war deshalb selbst verpflichtet, für ausreichenden Schutz seines Eigentums zu sorgen.

•

Aus der Urteilsbegründung geht hervor, daß der Arbeitgeber an sich wohl zur Haftung verpflichtet gewesen wäre, wenn sie nicht ausdrücklich durch die Arbeitsordnung ausgeschlossen gewesen wäre. Wie wir erfahren, hat die Arbeiterschaft im Lauchhammerwerk diese Arbeitsordnung nunmehr gekündigt und verlangt Beseitigung dieses Paragraphen. Es muß daher darauf geachtet werden, daß bei jeder passenden Gelegenheit derartige Bestimmungen, die die Haftung des Arbeitgebers verneinen, aus der Arbeitsordnung gestrichen werden. Erst dann ist der Arbeitgeber zur Haftung für das Eigentum des Arbeitnehmers verpflichtet.

Metallarbeiter!

Bereitet die Wahlen zum Gewerkschaftskongreß vor!

Bei der Verbandstagswahl im Dtsch. Metallarbeiterverband haben die Kommunisten im ganzen Reiche eine schwere Niederlage erlitten. Im Bezirk Halle nahmen sie gegenüber der letzten Wahl 1926 mehrere hundert Stimmen ab, während die Amsterdamer Richtung mehrere tausend Stimmen gewann. Auch in dem industriell sehr hoch entwickelten Bezirk Dresden (Freistaat Sachsen) sind die Kommunisten schwer reingefallen. Im Jahre 1926 wurden 21 906 Stimmen für die Liste Amsterdam und 14 149 Stimmen für die Liste Moskau abgegeben. Am 1. Juli erhielt die Liste Amsterdam 33 238 und die Liste Moskau 14 596 Stimmen. Die stärkere Wahlbeteiligung gegenüber 1926 kommt fast ausschließlich der Amsterdamer Richtung zugute. Die Moskauer Richtung gewann 440, die Amsterdamer Richtung 11 332 Stimmen.

Metallarbeiter im Bezirk Halle! Tragt auch Ihr für eine noch weit stärkere Wahlbeteiligung bei bei der Wahl der Abgeordneten zum Gewerkschaftskongreß Sorge! Bereitet die Wahl sorgfältig vor und stimmt am Sonntag, dem 29. Juli, in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags für die Liste

Rößler, Halle, Vertreter,
Doneth, Dessau, Vertreter,
Müller, Zeitz, Ersatzmann.

Die Liste ist eine gebundene und es genügt, wenn der Spitzenkandidat Rößler auf den Stimmzettel geschrieben wird.

Gegen kommunistische Zersetzungsarbeit

Beschlüsse des englischen Bergarbeiter-Kongresses.

Die Jahreskonferenz des englischen Bergarbeiterverbandes hat mit 620 000 gegen 3000 Stimmen die Entschließung des Exekutiv-Ausschusses des Verbandes gebilligt, in der in scharfer Form die Taktik der Kommunisten und der Minderheit zurückgewiesen wird. Weiterhin wurde eine Entschließung angenommen, in der verlangt wird, daß der Verband seine Propaganda für die Nationalisierung der Bergwerke fortsetzt, da diese Frage für die Neuorganisation der Kohlenindustrie von weittragendster Bedeutung sei.

Der internationale Bergarbeiterkongreß,

der in diesen Tagen in Paris tagte, hat seine Arbeiten mit der Annahme mehrerer Entschließungen beendet. Er beschloß u. a. die Unterstützung bei Aussperrungen in benzenigen Ländern, in denen sich private Tabakindustrien befinden und bei Streiks in den Ländern des Tabakmonopols. Abgelehnt wurde ein Antrag der schweizerischen Delegation, die Tabakarbeiter der Vereinigung der internationalen Gewerkschaft der Lebensmittel- und Getränkearbeiter anzugliedern.

Die Arbeitslosigkeit in Italien.

In letzter Zeit sind über die italienischen Arbeitslosenziffern die verschiedensten Berichte verbreitet worden. Eine englische Quelle bezifferte die italienischen Arbeitslosen auf rund 2 Millionen. Mussolini hat daraufhin eine Statistik veröffentlichen lassen, aus der sich ergibt, daß die Zahl der Arbeitslosen Ende Januar 439 000 betragen haben soll und bis Ende Juni auf 247 000 zurückgegangen ist. Diese Verminderung soll in erster Linie auf die Wiederbeschäftigung der Arbeitslosen in der Landwirtschaft und im Baugewerbe zurückzuführen sein.

Die Wahrheit über die italienische Arbeitslosenziffer dürfte weder in den Angaben der englischen Quelle noch in den Feststellungen Mussolinis enthalten sein. In unterrichteten deutschen Kreisen schätzt man die Zahl der italienischen Arbeitslosen auf annähernd 1 Million.

Die Arbeiter der Waffenfabrik in Herbedthal haben den Ausstand beschlossen. Die Ursache dieses Streiks liegt in Differenzen über eine von der Fabrik eingerichtete Versicherung und über die Gewährung bezahlter Ferien. Von dem Ausstand werden rund 5000 Arbeiter betroffen.

Sport und Spiel

Kinderwoche in Piesteritz

Das Arbeiter-Sport- und Kulturkartell von Piesteritz-Kleinwittenberg veranstaltet in diesem Jahre die Arbeiter-Kinderwoche 1928. Hierzu sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

1. Am Montag, dem 6. August, abends 6 Uhr, im Schützenhaus Kinderveranstaltung, ausgeführt von den Kinderabteilungen der einzelnen Vereine.
2. Am Mittwoch, dem 8. August, nachmittags 4 Uhr, auf dem Marktplatz in Piesteritz „Kasperletheater".
3. Am Donnerstag, dem 9. August, im Kino Filmvorführungen. Gezeigt werden: „Die Arbeiter-Turn- und Sport-Schule", ihre Einrichtungen und ihr Betrieb, „Die Leibesübungen des Kleinkindes" und ferner die Kinderfestfilme von den früheren Jahren. Anfang: 5 Uhr für Kinder, 8 Uhr für Erwachsene.
4. Am Sonntag, dem 12. August, Kinderfest. Am Kinderfeste nehmen alle Kinder im Alter von 3 bis 14 Jahren teil. Der Abmarsch ist auf ½2 Uhr vom Marktplatz in Piesteritz festgesetzt. Um die Eltern vor unnötigen Geldausgaben zu schützen, werden seitens der dem Kartell angeschlossenen Vereine besondere Kinderfeste nicht mehr abgehalten. Die Listen zu den Eintragungen zirkulieren in der Zeit vom 21. bis 28. Juli. Der 28. Juli ist der letzte Termin. Mit der Eintragung in den Listen ist auch der Festbeitrag zu entrichten. Er beträgt: Für jedes Kind, deren Eltern in Arbeit stehen, 50 Pfennig. Die Kinder der Erwerbslosen gehen frei. Sämtliche Eltern zahlen für sich 30 Pfennig. Jedes Kind erhält kostenfrei einen Lampion.

Bemerken möchten wir noch, daß an der Elbe ein gut organisierter Sicherheitsdienst vorhanden ist, um jede Gefahr für die Kinder am Wasser auszuschalten!

Paris—Köln.

Am Sonntag fand in Chelles, einem Vorort von Paris, ein internationales Schwimmfest Köln—Paris statt. Die deutschen Arbeitersportler wurden von den Franzosen mit Begeisterung empfangen. Die Rennen ergaben folgende Resultate: 100-Meter-Brust: 1. Frlenbusch (Köln) 1:35, 2. Paris 1:40; 100-Meter-Freistil: 1. Philipps 1:23, 2. Harrig 1:24; 200-Meter-Freistil: 1. Schwarzenbach 3:0, 2. Paris 3:20; 72-Meter-Brust für Frauen: 1. Prieser 1:15,5, 2. Wilke 1:22,5; 108-Meter-Rücken: 1. Philipps 1:40,5, 2. Paris 1:45; Freistilstafette 4×36 Meter: 1. Köln 1:37, 2. Paris 1:49; Lagenstafette 4×36 Meter: 1. Köln 1:49, 2. Paris 1:51. In dem das Fest abschließenden Wasserballspiel zeigten sich die Kölner ebenfalls technisch sehr stark überlegen. Das Endresultat war 7:1, Halbzeit 3:0. Am Abend wurden die Kölner Arbeitersportler in äußerst zuvorkommender Weise von den Pariser Sportfreunden bewirtet.

Fleite.

Tagtäglich hetzt die Sowjetpresse gegen die Arbeitersportler, die endlich eingesehen haben, daß die Kommunisten die Arbeitersportbewegung für ihre politische Geschäfte mißbrauchen wollen. In Berlin wollten sie mit zwei „Massenversammlungen" die Arbeitersportler gegen den Arbeiter-Turn- und Sportbund aufhetzen. Die Prachtsäle am Märchenbrunnen und der große Saal im Karlsgarten (Neukölln), waren dafür gemietet. Aber im Karlsgarten mußte die Versammlung infolge des zu starken Andranges abgesagt werden. Außer einem Pressevertreter hatten sich ganze — drei Mann eingefunden. Am Märchenbrunnen mußten sich die Redner mit knapp 250 Zuhörern begnügen, die nicht nur räumlich zerstreut waren. Es will Abend werden um die Radaupolitiker!

Internationales Fußballtreffen.

Der Bundesmeister der Tschechen kommt am 28. Juli nach Holzweißig. Vorverkaufskarten zu diesem Spiel in allen Friseurgeschäften und bei Mitgliedern. 50 Pf. im Vorverkauf; auf dem Platze erhöhte Preise.

Sonntag, den 22. Juli, finden auf dem Gemeindesportplatz in Holzweißig folgende Spiele statt: BFS. Holzweißig I gegen Sportklub 09 Leipzig I. Bei dem letzten Spiel mußte der BFS. mit einer Packung von 4:0 nach Hause ziehen. Hoffen wir, daß es den Blau-Weißen gelingt, diesmal den 09er mit einer Packung nach Hause zu schicken. Spielanfang 16 Uhr; vordem treffen sich die II. Mannschaften beider Vereine.

Arbeitersportkartell Holzweißig

Montag, den 23. Juli, 20 Uhr, findet im Lokal Höfer die Halbjahresversammlung statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung (Kassenbericht, Bericht vom Reichsarbeitersporttag usw.) erfordert zahlreiches Erscheinen.

Stadion Halle.

Heute, Freitag, 19 Uhr, findet auf dem Stadion in Halle ein Auswahlspiel der Arbeiterfußballbewegung statt.

Schwimmen in Hansgerhausen.

Die Schwimmwettkämpfe beim Bezirksfest in Gangerhausen brachten folgende Ergebnisse: 6×50 Meter Vereinsstaffel (beliebig), Nordhausen 1:4,11. — Frauen 50 Meter (beliebig): Wünger (Nordhausen) 0:37. — Jugend, 16 bis 18 Jahre: Kohn (Nordhausen) 0:46,1. — Männer. A-Klasse: Schmalz (Nordhausen) 0:39,7. — Männer, B-Klasse: Brüdebeil (Frankenhausen) 0:43,8. — 50-Meter-Brustschwimmen der Kinder (Mädchen): Eilling (Nordhausen) 1:10. — Knaben: Mähde 0:49,8. — 50-Meter-Rückenschwimmen der Männer: A-Klasse Köthe II (Nordhausen) 0:44,6. — B-Klasse Hesse (Nordhausen) 0:49,8. Wasserballspiele: Nordhausen Jgd. I — Jgd. II 0:4. Nordhausen B-Klasse — Frankenhausen B-Klasse 1:2. Nordhausen I — Frankenhausen I 2:6 für Nordhausen. — 4×50-Meter-Bruststaffel der Kinder: Nordhausen Knaben 5:14, Mädchen 5:49.

Bockwitzer Ländchen.

Ein Fußballlehrkursus für die Gruppe Bockwitz wird Sonntag, den 22. Juli, im „Volkshaus" in Bockwitz abgehalten. Beginn vormittags 8 Uhr.

Die zweite Runde der Fußballserie beginnt Anfang September. Die Vereine haben bis 1. August spielfreie Sonntage.

Zuider-See durchschwommen.

Die Utrechter Schwimmerin Leibrand durchschwamm am Mittwoch die Zuider-See von Stavoren nach Enkhuizen in 10 Stunden 35 Min.

Deutscher Arbeiter-Radler-Bund. Bezirk Deutsch-Mitteldeutschland. Sonnabend, den 21. Juli, Sonntag, den 22. Juli, treffen sich alle Sportgenossen in Delitzsch zum 2. Bezirksfest. Fest alle Arbeitersportvereine beteiligen sich am Sonnabend am Kommers im „Biedenkeller". Sonntag früh ist Empfang der auswärtigen Ortsgruppen. Von 9 Uhr bis 17 Uhr Ehrenbahnfahrten und Preiskegeln auf den Bahnen der „Goldenen Kugel" und des Hotels „Grüne Linde". 13½ Uhr: Festumzug.

Leipziger Schlachtviehpreise.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 19. Juli.

Auftrieb: 287 Rinder (29 Ochsen, 133 Bullen, 102 Kühe, 23 Kalben), 752 Kälber, 338 Schafe, 1225 Schweine, zul. 2602. — Außerdem von Fleischern direkt zugeführt: 1 Rind, 53 Kälber, 25 Schafe, 111 Schweine. — Preise für 50 kg Lebendgewicht (in Reichsmark):

	19. 7.	vorher		19. 7.	vorher
Ochsen 1	—	58—61	Kälber*	65—70	65—72
do. 2	—	54—57	do. 3	58—64	60—64
do. 3	—	50—53	do. 4	50—57	55—59
do. 4	—	44—49	do. 5	43—49	50—54
do. 5	—	38—43	Schafe 1	—	—
Bullen 1	52—53	54—55	do. 2	—	55—58
do. 2	46—51	48—53	do. 3	42—50	48—52
do. 3	40—45	44—47	do. 4	34—41	38—47
do. 4	—	38—43	do. 5	—	—
Kühe 1	48—52	52—54	Weid. Sch. 1	—	—
do. 2	40—47	46—51	do. 2	—	—
do. 3	30—39	35—45	Schw. 1	60—62	62—64
do. 4	25—29	25—34	do. 2	63—65	64—66
Färsen 1	—	58—62	do. 3	66—67	66
do. 2	—	40—57	do. 4	65—66	64—66
do. 3	—	—	do. 5	63—64	63—64
Fresser	—	—	do. 6	60—63	60—63
Kälber 1	—	—	do. 7	—	60—63

* Beste Saugkälber über höchste Notiz.

Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schafe schleppend, Schweine langsam. — Ueberstand: 147 Rinder (darunter 15 Ochsen, 82 Bullen, 40 Kühe, 10 Kalben), 11 Kälber, 156 Schafe, 50 Schweine.

Berliner Produktenpreise.

	19. 7.	18. 7.
Weizen, märkisch	246,00—248,00	247,00—249,00
Roggen, märkisch	256,00—259,00	257,00—260,00
Gerste, Futter-	—	—
Sommer-	—	—
Hafer, märkisch	239,00—250,00	238,00—249,00
Mais loco Bln.	250,00—253,00	250,00—253,00
Weizenmehl	30,25—33,75	30,25—33,00
Roggenmehl	34,60—36,75	34,75—36,90
Weizenkleie	15,00	15,00—15,10
Roggenkleie f. Bl.	17,00	17,00—17,10
Viktoria-Erbsen	45,00—60,00	45,00—60,00
Kleine Speise-Erbsen	35,00—40,00	35,00—40,00
Futter-Erbsen	25,00—27,00	25,00—27,00
Peluschken	27,00—29,00	27,00—29,00
Wicken	24,00—26,00	24,00—26,00
Wicken	27,00—30,00	27,00—30,00
Lupinen, blaue	14,00—15,50	14,00—15,50
Lupinen, gelbe	16,00—17,00	16,00—17,00
Serabella	—	—
Rapskuchen	19,00—19,20	18,80—19,00
Leinkuchen	23,20—23,80	23,10—23,80
Trockenschnitzel	17,25	17,25
Soya-Schrot	20,90—21,90	20,90—21,90
Kartoffelflocken	25,50—25,80	25,50—26,25

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: Juli 256, September 254,75—255, Oktober 255, u. G., Dezember 257,75, matt. Roggen: Juli 268—270, September 244,50—244—243,75, Oktober 244—244,25—244,25, Dezember 245,75, unregelmäßig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280720-16/fragment/page=0009

Rundfunk

Namenlose Funkpioniere

Man pflegt meist von den Arbeiten der Großen auf dem Gebiete der Funktechnik zu berichten. Von den tausendfältigen Anstrengungen der zahllosen Kleinen aber, die in ihren Mußestunden sich der Funkerei widmen und voll ernsten Strebens und oft mit großer Begeisterung sich mit dem Mysterium der Funktechnik beschäftigen, wird in der Oeffentlichkeit kaum berichtet. Sie sind höchstens der Gegenstand mehr oder weniger „humoristisch“ sein sollender Geschichten. Und doch ist gerade die Funkbegeisterung etwas in der Technik so Seltenes, daß man diese kleinen Pioniere der Funktechnik viel ernster nehmen sollte, als es geschieht. Ohne die Mitwirkung der Radioklubs, denen sie meistens angehören, hätten wir in Deutschland sicherlich nicht eine so ausgezeichnete Funkdisziplin. Ohne ihre Agitation wäre die Funktechnik auch heute bestimmt noch nicht so volkstümlich, wie sie es tatsächlich ist.

Wir geben im folgenden einem dieser namenlosen Funkpioniere, einem Mitgliede des „Arbeiter-Radiobundes“, das Wort. Er gibt uns hier eine Schilderung davon, wie er zur Funktechnik kam, und wie er zum ersten Male das Wunder erlebte, das in der Uebermittlung von Musik und Sprache durch die drahtlosen Wellen liegt.

„Schon lange vor dem Kriege hatte das Wort von der drahtlosen Telegraphie in mir die Absicht geweckt, etwas von dieser seltsamen Sache kennen zu lernen. Die Literatur, die mir hier zur Verfügung stand, war nicht allzu reichlich, und was man aus den wenigen Veröffentlichungen darüber erfuhr, war nicht dazu angetan, den Laien etwa zum Basteln zu veranlassen. Was für Ungetüme waren die Empfangsgeräte, und wie sahen diese Sender aus! Nein, das war etwas für die Industrie und für Leute, die in wissenschaftlichen Laboratorien arbeiteten. Später aber baute ich mir dann doch eine vollständige Sende- und Empfangsstation unter Benutzung einer Elektrisiermaschine, einer Leydener Flasche, eines Fritters und einer elektrischen Klingel. Die Sache ging oder ging nicht; es gab viel Verdruß. Aber die Versuche zeigten doch wenigstens grundsätzlich, wie die drahtlose Uebermittlung von Nachrichten aussah. Jedenfalls war das mehr als die schönsten Zeichnungen von Induktoren, Quecksilberturbinenunterbrechern, Funkenstrecken usw.

Dann kam der denkwürdige Tag, an dem in Berlin 1923 der erste deutsche Rundfunksender in Betrieb genommen wurde. Durch Zufall hatte ich kurz zuvor ein amerikanisches Büchlein von den „Detroit News“ in die Hände bekommen. Darin waren auch einfache Detektor- und Röhrengeräte abgebildet, die ich aber weiter nicht beachtet hatte. Was sollten wir in Deutschland mit den schönsten Empfangsgeräten anfangen, wenn es keine Sender gab, die man empfangen konnte! Aber im Oktober 1923 holte ich das Büchlein wieder hervor, studierte die Schaltungen und machte mich trotz der rigorosen Bestimmungen der Reichspost sofort daran, einen Empfänger zu bauen. Welche Mühe machte es, einen Kopfhörer oder gar ein Stückchen Bleiglanz für den Detektor zu erhalten. Nach den Bestimmungen der Reichspost sollten nur plombierte Geräte von den Radiohändlern verkauft werden. Jeder, der ein Gerät erwerben wollte, mußte außerdem die Genehmigung der Reichspost haben, d. h. er mußte für ein Jahresabonnement 60 Mk. (in Worten: Sechzig Mark!) gezahlt haben. Dazu kamen dann noch die unerhört hohen Preise für das Empfangsgerät, so daß man wohl an 200 Mk. mit einem Male auf den Tisch legen konnte, wenn man ehrlicher Rundfunkteilnehmer werden wollte.

Der Rundfunk war also zunächst nur eine Sache der Besitzenden. Der kleine Mann war ausgeschlossen von dieser Errungenschaft, oder er mußte eben Schwarzhörer werden. Und dazu glaubte auch ich meine volle moralische Berechtigung zu haben. Ich wickelte mir also eine Zylinderspule, baute mir einen recht ungefügen, aber guten Detektor und einen Telephonkondensator. Als alles schön beieinander war, zog ich vom Balkon aus eine riesig lange Antenne durch die ganze Wohnung und verband sie mit dem Empfänger, der auf dem Küchentische stand, damit die Leitung zur „Erde“, d. h. zur Wasserleitung, möglichst kurz werden konnte. Wenn die elektrische Klingel irgendwo im Hause läutete, dann schnurrte es im Kopfhörer. Ich hatte also tatsächlich „Empfang“. Nur der Berliner Sender, der nach dem Programm arbeiten mußte, war nicht zu hören, ich mochte tun, was ich wollte. Mißmutig baute ich die lange Antennenleitung ab und stellte den Apparat in das angrenzende Zimmer. Als wir beim Mittagessen saßen, packte mich wieder der Radioteufel. Ich ließ alles stehen und begann von neuem mit meinen Versuchen. Ich zog also eine lange Leitung zur „Erde“ in die Küche und verspannte im Zimmer eine Antenne. Mit einem Male gab es einen lauten Krach. Meine Mutter war in dem Drahtgewirr hängen geblieben und hatte den ganzen Apparat heruntergerissen. Es war zum Heulen!

Aber dann wurde alles wieder neu aufgebaut und die Versuche begannen noch einmal. Inzwischen war es Abend geworden. Es war nichts zu hören als das Summen der Klingel. Aus purer Verzweiflung verband ich statt der kunstvoll verspannten Antenne einen übrig gebliebenen, etwa 10 Meter langen Draht mit der Antennenklemme des Gerätes und siehe da: wie aus weiter Ferne, wie Himmelsmusik klang im Kopfhörer fein und zart, aber unendlich rein die Abendmusik des Senders. „Musik“, schrie ich aufgeregt. Eilig kam meine Mutter herbei. Ungläubig nahm sie den Kopfhörer über die Ohren. Dann aber verklärte sich ihr Gesicht. Sie hatte das große Wunder des Radio erlebt. Ich aber war in den Klauen des Radioteufels. Diese erste Leistung meines primitiven Detektorgerätes war unendlich viel eindrucksvoller als später der beste Fernempfang im Lautsprecher. Es folgte nun eine Zeit seligen Probierens. Ein Gerät nach dem anderen wurde mit Interesse und Liebe gebaut und durchprobiert. Die Post änderte zu ihrem Vorteil die Bestimmungen, nach denen man Rundfunkteilnehmer werden konnte. Seitdem zahle ich brav meine Gebühren. Der Zaungast der Funkstunde hatte seinen Parkettplatz gefordert und ihn richtig bezahlt. So bin ich Funkfreund geworden. Und hoffentlich erlebe ich es noch, daß jeder auch seinen Sender selber bauen und betreiben darf! ...“

Umzug der Mirag.

Die „Mirag“ schreibt: Ja, die Mirag zieht um, zieht um in Leipzig und in Dresden. Wer zuerst im neuen Heim sitzen wird? Noch ist es unbestimmt. Käme es nur auf die Entfernung an, so müßte Leipzig gewinnen, denn da zieht man nur über die Straße, vom Meßamt, Markt 4, nach dem „Miraghaus“, Markt 8, bisher Barthels Hof genannt — einem ebenso ehrwürdigen Gebäude wie die Alte Waage, die der Rundfunk nunmehr verläßt. Sind doch beide vor rund 400 Jahren errichtet worden. Könnte freilich ein Hexenmeister alles das hinwegzaubern, was diese vier Jahrhunderte am Ursprungsbau von Barthels Hof verändert haben, so wäre wohl kaum noch ein Stein oder ein Balken zu sehen. Zuletzt hatte es als Meßhaus gedient, war also eingeteilt in Dutzende und Aberdutzende von Zimmern, Kojen, Kabinen — alle miteinander verbunden durch Gänge, Treppen, Durchlässe, Türen. Neue Meßbauten an anderer Stelle hatten die Aussteller abgezogen, so daß nunmehr viele hundert Quadratmeter Fläche zur Verfügung standen.

Der erste prüfende Gang durch die neuen Räume. Das Herz klopft einem: wahrhaftig, da könnte man endlich Bureaus einrichten für Mitarbeiter, die bislang stundenweise Gastrollen an fremden Schreibtischen geben mußten; diese Bureaus würden sogar richtige Sonne haben und bequeme Zugänge. Da war Platz für Proberäume, für die Instrumente, für die mauerhohen Notenstapel und Büchervorräte, für die Telephonistin, für ein Konferenzzimmer, für die immer wachsenden funktechnischen Einrichtungen und für einen wirklich großen Funksaal. — Aber das alles stand erst im Kopf fertig, noch nicht einmal auf dem Papier und erst recht nicht in der Wirklichkeit. Doch an die 50 Werkleute warteten ja nur auf den Ruf zum Beginn. Und sie kamen, kamen wieder einmal mit Spitzhacke und Schaufel, mit Farbtopf und Pinsel, mit Leiter und Drahtrollen, mit Säge, Axt und Hobel, mit Waschbecken, Lampen und vor allem mit den großen Frühstückskästen. Binnen zwei Tagen war das im Rundfunk so wohlbekannte Umbauchaos hergestellt. Aber diesmal nahm es Formen an, die an die Bilder vor 10, 12 Jahren erinnerten drüben in Flandern, in Frankreich, in Polen, wenn „Störungsfeuer“ auf einen Ort gelegt worden war. Mußten doch nicht nur Wände weggenommen, neu eingezogen, Türen zugesetzt oder durchbrochen werden, sondern es machte sich auch ein Durchstoß vom dritten nach dem vierten Stock nötig, um den neuen Funksaal die gewünschte Höhe zu geben. Das kostete manchen Gang zur Baupolizei, zum Wohnungsamt, manches weiße Blatt voll Schreibarbeit und Rechenkünsten, bis endlich die riesigen Eisenträger und Säulen angefahren, drei Stockwerke hochgewunden, langsam, sorgfältig und sehr, sehr vorsichtig eingesetzt werden konnten, damit die Bewohner des 5. Stockwerkes auch nicht ein Ritzchen an ihren Wänden bemerken sollten.

Wann der Umzug stattfindet? „Gleich nach Fertigstellung aller Räume“ ist der sachlich einwandfreie und allein verantwortbare Bescheid. — Wird der Sendebetrieb dann eine Zeitlang stillgelegt? Nein, es soll möglichst keine Unterbrechung stattfinden, denn dieser Umzug ist kein Aprilscherz, sondern Mühe und Arbeit bringende Wahrheit.

Zahl der deutschen Rundfunkteilnehmer am 1. Juli 1928. Die Zahl der deutschen Rundfunkteilnehmer betrug am 1. Juli 1928 2 284 248. Da am 1. April die Hörerzahl 2 234 732 betrug, ist demnach eine Zunahme um 49 516 Hörer zu verzeichnen, was einer prozentuellen Vermehrung um 2,2 Prozent entspricht.

Radio-Wochenschau.

Leipzig-Dresden.

Mit zwei Gartenkonzerten und einem Abendkonzert wartet Mitteldeutschland am Sonntag auf. Zu späterer Abendstunde serviert man indische Dichtung. Virtuose Musik, Konzert und Nachtmusik füllen den Montag aus. Szenen aus klassischen Dramen sollen am Dientag gegeben werden, während der Mittwoch einen Balladenabend und Funkbrettl bringt. Auch in dieser Woche fehlt der beliebte Schlagerabend nicht, der für Donnerstag vorgesehen ist. Natürlich verzichtet man auch nicht auf eine Operette, die am Freitag in Gestalt der „Tanzgräfin“ erscheint. Erfreulicherweise bringt man aber am Sonnabend einen Abend aus deutschen Singspielen, der sicher gefallen wird. — Ueber Arbeiterschach wird an diesem Tage ein Vortrag gehalten.

Königswusterhausen.

Auch Königswusterhausen überträgt am Sonntag ein Gartenkonzert (abends) neben Vormittags- und Nachmittagsmusik. Für Montag sind geistliche Abendmusik und danach Szenen aus „Wallenstein“ geplant. Dienstag meldet sich Hamburg mit einem Abend für die Werktätigen, betitelt „Die grüne Stadt“. Am Mittwoch gedenkt Berlin des verstorbenen Viktor Auburtin. Donnerstag bleibt Vorträgen reserviert, auf die Tanzmusik folgt. Ein Orchesterkonzert am Freitag und die Berliner Posse „Der Jongleur“ am Sonnabend beschließen die Woche. **ht.**

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 365,8).

Sonnabend: 15 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 18 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 18.30 Uhr: Funkbastelstunde. 18.45 Uhr: Steuerrundfunk. 19 Uhr: „Leben im Wasser“. Dr. Herm. Ullrich: „Das Pflanzenleben unserer Seen und Flüsse“. 19.30 Uhr: R. Hennig, Ustrungen: „Wandertage im Südharz“. 20.15 Uhr: Rudolf Dellinger. Aus seinen Operetten. 21.15 bis 24 Uhr: Funkbrettl. Dazwischen 22 Uhr: Presse- und Sportdienst.

Königswusterhausen (Welle 1250).

Sonnabend: 6 Uhr: Gymnastik. 12 Uhr: Künstlerische Darbietungen für die Schule: Mähren in Lied und Wort. 12.30 Uhr: Uebertragung von Wien (Sängerfest). 15 Uhr: Sprechtechnik. 15.35 Uhr: Wetter- und Börsendienst. 16 Uhr: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. 16.30 Uhr: Reichsbahnrat Dr. Couvé: „Personalwahl nach psychotechnischen Grundsätzen“. 17 Uhr: Uebertragung von Hamburg: Konzert. 18 Uhr: Ob.-Ing. Kumbruch: „Unfallverhütung in der eisenverarbeitenden Industrie“. 18.30 Uhr: Max Vollmberg: „Zwischen Kanada und Panama“. 18.55 Uhr: Dr. Hüne und Joh. Strauß: „Das komische Element in der Klaviermusik“. 19.20 Uhr: Prof. Minde-Pouet: „Goethe und das zeitgenössische Kunstschaffen“. 20.10 Uhr: Uebertragung von Köln: Lustiger Abend. Einlage: „Am Telephon“. 20.30 bis 0.30 Uhr: Uebertragung von Berlin: Tanzmusik.

Die Entdeckung des Konradin Mylius

Roman von Hellmuth Quast-Peregrin

Copyright by „Der Zeitungsroman“, Berlin W 9

38 (Nachdruck verboten.)

Bequem legten sich beide in die Polster zurück. Frau Renate zermarterte sich den Kopf, wie sie am besten ihren Sohn in alles einweihen könne, denn Klarheit mußte sein, ehe er handeln konnte. Aber sie fand nicht die rechten Worte für das, was sie sagen wollte, ihr fehlte der Mut zum Geständnis. Dietrich, den Seelenkampf der Mutter nicht ahnend, beobachtete durch das Fenster der Limousine das rege Treiben auf den Straßen.

Plötzlich unterbrach er das lastende Schweigen.

„Der Chauffeur trödelt aber reichlich. In diesem Tempo kommen wir wahrscheinlich erst in der Nacht nach Wannsee.“

„Wir haben Zeit. Wir fahren auch nicht nach Wannsee.“

„Wohin denn?“

Frau Renate antwortete nicht auf diese Frage, sie machte nur eine müde, abwehrende Handbewegung.

Wieder war es still zwischen beiden.

„Wann warst du das letzte Mal in Spandau“, fragte sie plötzlich ihren Sohn.

„Vorgestern“, erwiderte Dietrich und blickte gespannt auf die Mutter.

Was sollte nun wohl kommen, war er in irgend etwas verwickelt? Aber so angestrengt er nachdachte, er wußte nicht, wo hinaus das Ganze sollte.

„Hast du etwa von einer bevorstehenden Hochzeit Greiffs gehört“, sagte jetzt Frau Renate, es klang gleichgültig und doch zitterte ihre Stimme.

Höchste Ueberraschung malte sich in Dietrichs Zügen.

„Greiff will heiraten? Nee, davon habe ich noch nie etwas gehört. Wie kommst du darauf?“

„Mir ist so etwas erzählt worden.“

„Ach nee? Da muß ich ihn einmal fragen.“

„Ja, das sollst du tun.“

„Hättest du daran ein so großes Interesse?“

„Ich hörte, er wollte die Tochter des Kommerzienrats Ruthland heiraten.“

„Das kann er doch, das wäre ja für ihn eine feine Partie.“

„Das glaube ich“, zischte Renate gehässig.

„Ja, Mama, was hast du denn? Hättest du etwas dagegen einzuwenden.“

Ein ängstliches Fragen stand in des jungen Mannes Gesicht.

Da brach Frau Renate in ein herzzerbrechendes Weinen aus.

„Mama — aber — Mama — was hast du bloß ...?“

Dietrich ergriff der Mutter Hand und streichelte sie zärtlich.

„Hast du Kummer, Mama? So sage es mir doch ...“

„Ach, Dietrich ...“

„Mama?“

„Dietrich — mein Junge — ach — ich bin ja — so — unglücklich, so todunglücklich ...“

„Sprich doch ruhig, erleichtere dein Herz, liebe Mama.“

„Ach — wenn du alles weißt — dann wirst du mich — hassen —“

„Mamachen — du bist doch meine gute Mama.“

„Nein, ich bin nicht gut, ich bin schlecht!“

„Mama ...“

„Ja, ich bin schlecht, ich habe dir etwas vorgelogen ...“ sie machte eine Pause und wartete auf Dietrichs ermunterndes Zureden. Er schwieg.

„Damals — als du aus München kamst — Dietrich — da — hattest du einen — häßlichen Verdacht — war es nicht so?“

„Ja, mir gefiel die Gesellschaft nicht, in welcher du lebtest. Es schienen mir alles mehr oder weniger zweideutige Elemente zu sein.“

„Das waren sie zum Teil, Dietrich, du hattest sie richtig eingeschätzt.“

„Na also“, machte er befriedigt.

„Was aber dachtest du von mir, Dietrich?“

„Ach laß doch das ruhen, es ist ja längst Gras darüber gewachsen.“

„Was dachtest du von mir? Ich will es wissen, ehrlich und aufrichtig, ohne Schönfärberei.“

Dietrich biß sich auf die Lippen und blickte finster vor sich hin.

„Sprich, Dietrich.“

„Mama, wozu das?“

„Ich will es wissen.“

„Ich dachte — Mama — ich dachte — du wärest — Greiffs — Verhältnis“, nach Atem ringend hatte er es hervorgestoßen.

Totenstill war es im Wagen. Renates Kopf war tief auf die Brust gesunken, ihr Gesicht konnte Dietricht nicht sehen, aber ihre Tränen sah er fallen.

„Mama ... warum weinst du? Was hast du?“

„Du — du — hast —“

„Mama ...?“

„Du hast das Richtige gedacht.“

Wie im Krampf wand sich Frau Renate in ihrer Ecke, starr und steif saß Dietrich, dann sank er ganz langsam in sich zusammen, und Tränen brannten in seinen Augen. Tränen zorniger Scham.

„Dietrich — du wirst mich hassen — verachten — Dietrich — du weißt nicht — wie unglücklich ich war — ehe Greiff in unser Leben trat ...“

Und sie klagte dem Sohne das Leid ihrer Ehe — gestand ihm, daß sie als junges Mädchen schon den Studenten Greiff kennengelernt habe — erzählte von dem Wiedersehen und von allem, was daraus sich entwickelt hatte —

„... und jetzt wirft er mich achtlos beiseite, jetzt stempelt er mich zur ...“

„Halt — sprich es nicht aus — ich schieße ihn nieder wie einen Hund — den Schuft — der jetzt deine Ehre mit Füßen tritt ...“

Ganz langsam fuhr der Wagen am Charlottenburger Schloß vorüber.

„Ja — ich schieße ihn tot ...“

„Dietrich ...“ entsetzt starrte Renate in das wutentstellte Gesicht des Sohnes, „Dietrich — Blut fordert wieder Blut ...“

„Was willst du? Es gibt Schmutz und Schmach, die nur Blut abwischen ka ...“

Er beugte sich vor und drückte auf den Signalball.

„Dietrich, was willst du tun?“

„Aussteigen.“

Der Wagen stand, Dietrich stieß den Schlag auf.

„Dietrich — mein Sohn — überlege dir reiflich — was du tun willst —“, flehte die Mutter.

Er antwortete nicht mehr, kletterte hinaus und schmetterte krachend den Wagenschlag zu.

„Chauffeur, die gnädige Frau will nach Hause. Aber fahren Sie wie das Donnerwetter.“

Dietrich trat zurück und lüftete flüchtig den Hut — da ruckte der Wagen an und glitt lautlos und mit wachsender Geschwindigkeit von dannen.

Laut aufweinend fiel Renate in die Polster zurück — jetzt kam das Unglück — und sie hatte es heraufbeschworen.

Jetzt ging Dietrich zu Greiff und was geschah dann? Er schoß ihn nieder. Und dann?

Entsetzt fuhr Renate auf, durfte sie ihr Kind ins Verderben hetzen?

„Chauffeur, halt — zurück — zu meinem Sohn!“

Gehorsam lenkte der Mann um, sie kamen an den Platz, wo Dietrich ausgestiegen war.

Dietrich war nicht mehr zu sehen, er war fort. Da warf sich Renate in den Sitz und weinte fassungslos. — Nun war es zu spät — jetzt raste Dietrich schon längst in einem Auto nach Spandau — nun war alles zu Ende — und alle an diesem Drama Beteiligten waren zum Tode verdammt — durch Renates Schuld ...

Jetzt war das Ende da. Das Ende. Dieser Gedanke gab Renate die Fassung wieder — mochte das Schicksal seinen Weg gehen, sie warf sich ihm nicht entgegen — einen Tod müssen alle sterben — auch sie würde zu handeln wissen ...

Dort drüben über dem Laubengelände tief im Westen sank blutrotglühend der Sonnenball. Renate blickte mit tränenverschleiertem Blick ihm zu.

„Morituri te salutant — die dem Sterben Verfallenen grüßen dich. —“

Dietrich war aber nicht nach Spandau gefahren, er wollte erst mit sich selbst ins Reine kommen über das, was ihm die Mutter gestanden hatte, erst klar sehen, dann handeln. Er nahm eine Kraftdroschke und fuhr nach seiner Behausung zurück. Er mußte Ruhe haben, nachdenken. Nur nicht im Affekt handeln, das Blut des Vaters meldete sich in ihm. Und er gab seiner Pensionswirtin die Weisung, daß er für niemand zu sprechen sei, sie solle jedem Besucher, auch seiner Mutter erklären, ihr Zimmerherr sei nicht anwesend, er habe Wichtiges vor und dürfe nicht gestört werden.

Und dann saß Dietrich und sann — und sann — was sollte er tun? Dem ehrlosen Schuft seine Karte überbringen lassen, mit ihm sich schlagen? Auf Pistolen, zehn Schritt Distanz. Kugelwechsel bis zum ...? Wenn in dem Duell er selbst fiele, war dann der Mutter Ehre wiederhergestellt? Dem blinden Zufall des Zweikampfes Ausgang überlassen? Nein, das war wohl nicht das Richtige.

Aber Dietrich kam an diesem Abend noch zu keinem endgültigen Entschluß und auch am nächsten Tage nicht, denn je mehr er über die Angelegenheit nachsann, desto mehr Gründe fand er auch zur Abschwächung der Schuld des anderen. —

Aber hingehen, den Kerl zur Rede stellen und dann niederknallen ... nein, das war unsauber — wie ein Bandit — ein Meuchelmörder ... aber Greiff war doch ein ehrloser Verbrecher ... und er, Dietrich, trat für die Ehre der Mutter ein — ja, das war es, das nahm dem Morde das Gemeine, das Verbrecherische ... der Sohn rächte der Mutter Ehre ...

Inzwischen wartete Frau Renate auf Nachricht von ihrem Sohne, die halbe Nacht wartet sie noch, ob er nicht käme mit blutigen Mörderhänden. Sie würde sie küssen, diese Hände. Dann würde sie ein lukullisches Nachtmahl auftragen lassen, Sekt aus dem Keller holen und noch einmal dem Leben das geben, was ihm gehört, und dann, wenn der Morgen graute, dann würde sie Dietrich, der sicher beschäuselt dort im Sessel schlafen würde, eine Kugel ins Herz jagen, dann würde sie folgen ...

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280720-16/fragment/page=0010
DFG